40. Jahrgang. Mittwoch 26 Januar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und
General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 387.

Nr. 22997. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Generallieutenant v. Boguslawski über die Flottenfrage.

Die Redaction der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ hat jungst von einer Reihe von Persönlichkeiten Gutachten über die Flottenvorlage eingefordert und veröffentlicht. Darunter befinden sich viele, die nur die Bedeutung einer unmaßgeblichen Meinungsäußerung haben, da die Verfasser derselben zur Beurtheilung der einschlägigen Streitfrage durchaus incompetent sind. Einzelne verdienen indessen doch eine gewisse Beachtung mit Rücksicht auf die Persönlichkeit der Begutachter. U. a. sind die Bemerkungen des bekannten Militärschriftstellers Generallieutenant z. D. v. Boguslawski über die Frage, ob eine starke Flotte zur Vertheidigung der deutschen Küsten und Häfen gegen feindliche Angriffe nothwendig ist, beachtenswerth. Der Verfasser bewegt sich mit seiner Auffassung in denselben Bahnen, die bereits ein anderer Fachmann im Anschluß an die Ausführungen des Abg. Richert in der letzten Versammlung des freisinnigen Wahlvereins in Danzig (in Nr. 22973 unserer Zeitung) veröffentlicht hat.

„Man kann sich“, schreibt Herr v. Boguslawski, „bei der Beurtheilung dieser Dinge keineswegs auf die Erfahrungen von 1854/55 und von 1870 beziehen. Wenn man bisher der Strandbatterie das Uebergewicht über Kriegsschiffe zuzuschreiben genöthigt war — obgleich dies durchaus nicht überall zutraf — so ist dies zweifelhaft geworden durch die maritimen Verbesserungen und den sehr starken Panzerschutz der Schiffe. Auf die Action der französischen Flotte drückten die deutschen Siege, welche die zuerst geplante Einschiffung von Landungscorps verhinderten. Später zog man zahlreiche Matrosencorps zur Bedienung der Artillerie nach Paris. Eine ganze Division Marine-Infanterie focht schon bei Sedan. Auch die Möglichkeit (für die deutsche Armee in Frankreich), Repressalien üben zu können, mag der Beschießung von (deutschen) Ortschaften, die man hätte mit dem Geschütz erreichen könnea, entgegengewirkt haben.

Was nun große Landungen betrifft, so können diese in einem Zukunftskriege sehr bedrohlich werden. Ein solcher Krieg wird unbedingt für uns ein Krieg mit zwei Fronten sein. Alle Mächte des Festlandes haben jetzt sehr starke Armeen zur Verfügung. Der Zweibund — Rußland und Frankreich — z. B. ist dem Dreibund an Streiterzahl bedeutend überlegen. Es werden also auch Landungscorps verfügbar sein. Es ist unwahrscheinlich, daß in einem großen Kriege Dänemark, wie 1870, neutral bleiben wird. In diesem Lande haben unsere Gegner, falls sie nicht unmittelbar in Deutschland landen wollen, eine gute Basis. Man kann Truppen dort ausschiffen und sodann vereint mit den Dänen nach Süden marschiren. Die Verbündeten landeten 1854 mit 60 000 Mann in der Krim. Die jetzigen enormen Oceandampfer, welche im Kriegsfalle den Staatszwecken zur Verfügung stehen, erleichtern den Transport ungemein, so daß ein solcher 100 000 Mann zählen kann. Ein Fahrzeug wie „Friedrich der Große“ vermag allein 7000 Infanteristen oder 2500 Reiter oder 6 Batterien aufzunehmen. Die Landungen sind an den Ostseeküsten keineswegs ungewöhnlich erschwert. In der Nordsee sind sie wegen der Wellen schwieriger. Man kann Küsten und Häfen durch Landbatterien und Truppen vertheidigen. Es liegt aber auf der Hand, daß man eine sehr bedeutende Truppenmacht zur Verhinderung von Landungen bereit halten müsse, wenn wir keine oder nur eine schwache Flotte haben. Diese Truppen fehlen uns dann zu unseren Operationen gegen die feindliche Landarmee. 1870 waren wir genöthigt, zu Anfang des Krieges 78 000 Linien- und Landwehrtruppen zurückzulassen. Die beste Vertheidigung ist im Land- wie im Seekriege der Angriff. Eine Flotte, welche die feindliche auf offener See schlagen, die Transportflotten zerstören oder blockiren kann, ist daher die einzig wahre und gute Vertheidigung.

Indessen, wenn die deutsche Flotte allein gegen Frankreich und Rußland nichts leisten könnte, so muß sie wenigstens so stark sein, daß sie mit Benutzung des Ostseekanals, wenn der Feind sich durch die Blockade zersplittert hat, aus den Häfen ausfallen und Theilsiege erfechten kann. Die Flotte muß auch befähigt sein, die Armee in etwaigen Angriffsoperationen zu unterstützen, wie z. B. bei Annahme eines Vormarsches gegen Riga. Ist das Meer von uns beherrscht, so ist es unter Umständen die beste Verbindung mit der Heimath, weil der Schiffstransport weit mehr leistet als der Landtransport.

Deutschland.

* **Berlin, 25. Jan.** Der **Sultan** hat die Absicht geäußert, dem deutschen **Kaiser** aus Anlaß seines in Aussicht genommenen Besuches von Palästina ein Geschenk besonderer Art zu machen, nämlich die Stätte, wo **Christus** mit den Jüngern **das letzte Abendmahl** gefeiert hat. Diese Stätte, den Theologen als das Abendmahlshaus — Coenaculum — bekannt, liegt in einem heute ganz den Mohammedanern gehörigen Gebäudecomplex, den sie „Nebi Daud“ (Prophet David) nennen. Der Ort ist die Stelle der ehemaligen Zionskirche, die schon im vierten Jahrhundert erwähnt wird. Sie hatte zwei Geschosse, wovon das obere als eigentlicher Abendmahlssaal seit alten Zeiten galt. In einem Zimmer des ersten Stockes zeigt heute ein islamitischer Wärter den Stein, wo der Sitzplatz Christi gewesen ist, die Sufra, der Abendmahlstisch, soll in einem etwas tiefer gelegenen Zimmer gestanden haben. Diese Stätte, die seit 1333 den Franziskaner-Patres gehörte, wurde ihnen 100 Jahre später von den Sarazenen abgenommen. Diese wollten die Stätte, unter welcher, Ueberlieferung zufolge, das Grab Davids sich befindet, der als Urahne Mohammeds gilt, nicht in den Händen der Giauren lassen, und schon 1479 verboten sie den Christen den Zugang. Jahrhunderte hindurch konnten diese nur mit Mühe die von ihnen so verehrten Stätten besuchen. Die verschiedenen christlichen Bekenntnisse haben seitdem stets, aber immer vergeblich, gesucht, um den Preis immenser Summen das Coenaculum wieder zu erwerben.

* **[Das Befinden des Fürsten Bismarck]** läßt zur Zeit wenig zu wünschen übrig. Die Folgen des letzten acuten Anfalls sind behoben. Prof. Schweninger ist seit Neujahr nicht in Friedrichsruh gewesen, gewiß ein erfreuliches Zeichen.

* **[Eine polnische Protestkundgebung gegen Hohenlohes Erklärungen]** zur Erneuerung des Polenfonds hat in **Lemberg** stattgefunden. Das „Berl. Tagebl.“ erhält darüber folgendes Telegramm:

Bei dem Banket zu Ehren der Theilnehmer des letzten Polenaufstandes im Jahre 1863 erinnerte der Präsident des polnischen Journalistenvereins Zajonczkowski daran, daß die Polen in Rußland während der Regierung Alexanders III., welcher die Ausrottung der Polen wollte, malträtirt wurden. Jetzt geben sogar die russischen Politiker zu, daß die Hand des Zaren abgeprallt sei an der moralischen Kraft der polnischen Nation. Fürst Hohenlohe habe vom preußischen Landtag weitere 100 Millionen zur Ausrottung der Polen (?) verlangt. „Hoffen wir, daß auch diese Böswilligkeit wird zu Fall gebracht werden. Durch die drohende Fanfare Hohenlohes muß ganz Polen überzeugt werden, daß seit Jahrhunderten der größte Polenfeind Preußen ist. Auf der ganzen Linie muß die polnische Idee gegenüberstehen den germanischen Gelüsten. An diesem schweren Kampfe an der Westgrenze Polens nimmt mit ganzem Herzen und ganzer Seele ganz Polen Theil.“

Dieselben Polen Oesterreichs, die sich während der Kämpfe der Deutschen Oesterreichs gegen den polnischen Grafen Badeni angesichts der deutschen Sympathiekundgebungen im Reiche nicht genug zu thun wußten in Protesten gegen die „reichsdeutsche Einmischung in österreichische Angelegenheiten“, tragen also jetzt kein Bedenken, sich in intern preußische Angelegenheiten zu mischen, wo es sich um preußische Polen handelt. Gegen ein derartiges Verhalten der österreichischen Polen müssen, bemerkt dazu mit Recht das „Berl. Tageblatt“, selbst diejenigen Deutschen Widerspruch erheben, die im übrigen der Polenpolitik der preußischen Regierung nicht beitreten.

* **[Ein Preßprozeß wegen Majestätsbeleidigung]** ist gegen die in Colmar erscheinende „Elsaß-Lothrin. Volkspartei“ eingeleitet und sind deren Redacteure Schmidt und Walther in Untersuchungshaft abgeführt. Veranlassung dazu hat ein „Kaisers Geburtstag“ überschriebener Leitartikel gegeben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

** **Berlin, 25. Januar.**

Auch in der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der **Etat des Reichsamts des Innern** nicht zu Ende geführt. Der bei weitem größte Theil der Sitzung wurde noch durch die Debatte über das **neue Börsengesetz** ausgefüllt, woran von den Gegnern desselben die Abgg. **Barth** (freis. Vereinig.) und **Fischbeck** (freis. Volksp.), von agrarischer Seite die Abgg. **Hahn** (b. k. F.), **Graf Arnim** (Reichsp.) und **Schwarze** (Centr.) (welcher seiner Zeit einen Antrag auf Verbot des Getreideterminhandels gestellt hat), sowie der baierische Bauernbündler **Hilpert** und **Paasche** (nat.-lib.) sich betheiligten.

Beim Titel **Reichsgesundheitsamt** wurde von den Abgg. **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) und **v. Kardorff** (Reichsp.) eine Resolution befürwortet betreffend die Einstellung von 30 000 Mk. und zwar noch in diesen Etat zur Errichtung einer **biologischen Versuchsanstalt** für wissenschaftliche Erforschung wirthschaftlich nutzbarer Lebensbeziehungen von Pflanzen und Thieren.

Staatssecretär **Graf Posadowsky** drückt sein Wohlwollen gegenüber diesem Wunsche aus, doch sei eine solche Reichsanstalt nicht aus der Erde zu stampfen. Es bedürfe vorbereitender Arbeiten; es sei geplant, eine Commission von Sachverständigen einzuberufen. In diesem Etat sei jedenfalls die Sache noch nicht zu erledigen.

Morgen ist Schwerinstag; auf der Tagesordnung stehen u. a. Anträge betreffend die Saccharinbesteuerung und ein Antrag Auer betreffend das Coalitionsrecht.

*

Berlin, 25. Jan. Die Commission zur Berathung der **Militärstrafprozeßordnung** lehnte zu § 47 den **Antrag Gröber** (Centr.), wonach die **militärischen Mitglieder des Kriegsgerichts** alljährlich als ständige Richter zu bestellen sind, ab, nahm dagegen einen Antrag des Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) an, wonach dieselben nach vorausbekannter Reihenfolge zu berufen sind, wovon eine Abweichung nur aus dringenden Gründen zulässig ist.

Zu § 78 beantragte Abg. Gröber, daß der **Senat des Reichsmilitärgerichts** mit drei Offizieren und vier Juristen (anstatt der umgekehrten Bestimmung des Entwurfs) zu besetzen ist. Generallieutenant **Viebahn** bekämpfte den Antrag, da die militärische Auffassung die maßgebende bleiben müsse. Der Antrag wurde angenommen. § 80 betreffend das Zahlenverhältniß bei den **Plenarberathungen** wurde demgemäß abgeändert. Die Commission lehnt einen Antrag Gröber zu § 89, wonach die **Militärjustizverwaltung** alljährlich die als **erkennende Richter** mitwirkenden Oberkriegsräthe und Kriegsräthe bestellen muß, ab.

— Dem Reichstage ist heute der Gesetzentwurf betreffend Aenderungen der **Concursordnung**, sowie des zugehörigen Einführungsgesetzes nebst Begründung zugegangen.

Die Wahlbetheiligung der Landräthe in Hannover.

Berlin, 25. Jan. Die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ bringt heute in officiösem Sperrdruck folgende Notiz:

„In verschiedenen Blättern wird es lebhaft getadelt, daß einige Landräthe der Provinz Hannover einen Aufruf unterzeichnet haben, dessen Inhalt der von der Regierung angebahnten Politik des Ausgleichs der verschiedenen wirthschaftlichen Interessen und des Zusammenschlusses der productiven Stände nicht entspreche. Wir nehmen an, daß die Staatsregierung ein solches Verhalten nicht für geeignet hält und die erforderliche Correctur eintreten lassen wird.“

Majestätsbeleidigungsprozeß gegen Trojan.

Berlin, 25. Jan. Die IX. Strafkammer des hiesigen Landgerichtes hat heute den Chefredacteur des „Kladderadatsch“ Johannes Trojan wegen Majestätsbeleidigung nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt.

Die Majestätsbeleidigung wird bekanntlich in einem Bilde gefunden, welches der „Kladderadatsch“ am 28. November v. J. veröffentlichte. Das Blatt ist damals wegen dieses Bildes mit Beschlag belegt worden. In seiner Ansprache an die Rekruten hatte der Kaiser, wie s. Z. berichtet, auch die Redewendung gebraucht: „Wer kein braver Christ sei, sei kein braver Mann und könne auch kein braver Soldat sein.“ Der „Kladderadatsch“ brachte zu diesem Kaiserwort eine Zeichnung, welche vier im Himmel thronende berühmte Soldaten: Leonidas, Alexander von Macedonien, Napoleon I und Friedrich den Großen vorführt, die eine Zeitung lesen. Den Vorsitz im Gerichtshofe führte heute Landgerichtsrath Lauterius, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Eger, die Vertheidigung führte Justizrath Dr. v. Gordon. Als Zeuge war nur der Verlagsbuchhändler Hofmann, der Verleger des „Kladderadatsch“, geladen.

Berlin, 25. Jan. Das Organ des Altreichskanzlers, die „**Hamb. Nachr.**“, findet die gestrigen **Erklärungen** des Staatssecretärs **v. Bülow** in allen Punkten correct. Stellenweise erinnerten sie an die Sprache, wie sie unter dem alten Curse zur Verwendung gelangte.

— Nach Aeußerungen von berufener Seite erscheint erfreulicherweise die Hoffnung auf **Heilung des Gemüthsleidens der Frau Dr. Kempin** heute nicht mehr ausgeschlossen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten
von
Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

4)

„Weiter“, befahl die Freifrau, als die Alte plötzlich stockte. —

Die aber wünschte sich in diesem Moment zehntausend Klafter tief unter die Erde, fort aus dem Banne der schwarzen Augen dort, denn was sich bis dahin ganz leicht erzählen ließ, wie sollte sie's vollenden?

„Weiter“, wiederholte die Freifrau mit erhöhter Stimme. Da gab's freilich kein Entweichen mehr.

„Die Eva hat dann einen Liebestrank gebraut oder einen Zauber vollführt“, fuhr die Kräuter-Ilse leise und geheimnißvoll fort, aber der gnädige Herr hat den Trank nimmer bekommen, denn der Dietrich ist ein braver Bursche, der mit Hexenkünsten nichts gemein hat. Dafür aber hat der Zauber gewirkt, denn der gnädige Herr ist in heftiger Liebe entbrannt zu dem blonden Müllerkinde — — —“

„Weiter“, sagte die Freifrau heiser, als die Alte vor dem wilden Blick der schwarzen Augen einhielt.

„Das ganze Dorf wies bald mit Fingern auf die Dirne, die keinen Hehl daraus machte, daß sie des Freiherrn Lieb war, und als sie der Schulz einstmals hinauswies aus der Kirche, da trat der gnädige Herr vor und sagte, sie wäre seine Braut und er würde sie zu seiner Frau machen, ehe die Woche um wäre. Da hielt die Gemeinde Rath unter sich, und dann gingen der Schulz, der Lehrer und der Schmied hinein in die Stadt und klagten die Eva vor dem Hexenrichter an der teuflischen Zauberei, mit der sie den gnädigen Herrn verführt und berückt. Und der Schmied, der in früheren Tagen die Eva hat heirathen wollen, der war Zeuge, der hat's gesehen und beschworen, daß die Eva mehrmals um Mitternacht in den Elfenring gegangen und mit den Elfen getanzt, und daß der Teufel sie in der Waldmühle besucht hat. Und wie die Drei aus der Stadt zurückkehrten mit dem Hexenbüttel, der die Müllerstochter in Ketten legen und in den Thurm werfen sollte, da war die Eva verschwunden. Die ganze Nacht ward sie gesucht, und der Dietrich half noch mit dabei in Jammer um die verlorene Schwester, aber als der Morgen kam, da fanden sie ihr Halstuch und ihre Tasche am Rande des grausigen Tümpels dort im Walde, den wir das Hexenloch nennen — sie hatte sich aus Furcht vor dem Scheiterhaufen und weil sie sich schuldig wußte, selbst den Tod gegeben. Da mußte der Büttel ohne die Bernsteinhexe heimkehren mit seinen Handschellen, aber die Leute sagen, sie geht um. Ich habe ihren Geist Gottlob noch nicht gesehen“, schloß die Kräuter-Ilse mit andächtigem Händefalten.

Eine kleine Weile saß die Freifrau stumm und ohne sich zu regen.

„Seid Ihr fertig?“ fragte sie dann.

„Ja, edle Frau“, entgegnete die Alte schüchtern. „Seht, wir Leute im Dorfe, wir meinten alle, der gnädige Herr werde sich an dem Zauber der Bernsteinhexe verzehren und darob zu Grunde gehen, aber der Bann muß doch nicht stark genug gewesen sein, denn als er Euch heimbrachte als Schloßfrau, da wußten wir's, daß der Zauber von ihm gewichen war, und daß er wieder der Alte werden mußte von früher her, so fröhlich, so sonnig und gut. Gut ist er ja immer gewesen und ist's noch heut, denn er hat für Unsereins immer ein herzstärkendes, frohgemuthetes Wort und einen offenen Beutel — aber ganz so wie früher ist er seit der Geschichte mit der Eva doch nimmer. Du lieber Himmel, 's muß ja freilich schwer wie ein Mühlstein durchs Leben zu schleppen sein, wenn man eine Hexe zur Buhle gehabt — —“

Frau Uraca erhob sich langsam und ging zur Hütte hinaus, ohne auch nur um sich zu schauen, oder ein Wort zu reden, denn das war ein schwerer Schlag für die stolze Frau, die sich allen Ernstes eingebildet hatte, daß sie ihres schönen, leidenschaftlich geliebten Gemahls erste und einzige Liebe sei, daß sein Herz unberührt gewesen, als er um sie warb. Sie, eine Fernandez von Montemario, die zweite Liebe des Mannes, dessen edeln Namen sie jetzt trug — die Thränen beleidigten Stolzes und Zornes traten ihr in die Augen und verdunkelten ihr den Blick, daß sie den Weg kaum fand. Was wußte sie von der Welt und von den Menschenherzen, die in klösterlicher Einsamkeit neben einer spanischen Prinzeß aufgewachsene Edeldame? Sie wußte weniger von Beiden als ein den Kinderschuhen eben entwachsenes Dorfkind, aber das wußte sie genau, daß eine Fernandez nur um einen Grad weniger vornehm war als die Königin, und daß der Mann, zu dem sie hinabstieg, um seine Gemahlin zu werden, seine Augen zu keinem anderen Weibe je erheben und dadurch entweiht haben dürfte. Aber so ist's fast noch heute wie damals —: klein ist der spanische Horizont und groß der spanische Stolz.

Wie sie heute heimkam, und wie lange es währte, daß wußte die Freifrau nicht. Durch ihren an ein logisches Denken nicht gewöhnten Kopf schwirrten und wirrten die Gedanken wie die Mücken zur Sommerszeit, aber nicht Mücken, sondern Grillen waren es, die sie überreich auf ihrer Wanderung fing. — Grillen, entstanden aus einem Nichts, sinn- und wesenlose Geschöpfe, und dabei doch so schwer zu tragen, daß die in der Wonne der Selbstquälerei schwelgende Frau fast unter ihrer Last zusammenbrach. Die Triebfeder dazu war aber nichts anderes, als jenes grünäugige, fürchterliche Ungeheuer, die Eifersucht, diese nimmersatte, nimmerruhende Leidenschaft, die schon so viel Lebensglück gefordert, so viel vernichtet hat! Und wer da meint, die Eifersucht sei eine Schwester der Liebe, der kennt sie nicht, diese köstliche Himmelsgabe, der hat ihr Wesen nicht erfaßt, der hat sie nie empfunden, denn die echte, die wahre Liebe glaubt, vertraut und hofft ohne Ziel, bis hinan zu der Sonne. Wer aber eifersüchtig ist, dem ist die Liebe nur ein Wahn gewesen, und was er dafür gehalten, war ein Irrlicht. (Forts. folgt.)

Metz, 25. Jan. Der Gouverneur, General der Artillerie **v. Froben** ist am Sonnabend von einem **Schlaganfall** betroffen worden, der ihn anfangs der Sprache beraubte. Inzwischen soll sich das Befinden des Patienten gebessert haben.

Wien, 25. Jan. Die „Neue freie Pr." meldet: **Eine Abordnung sächsischer Frauen** aus Siebenbürgen, welche hierher gekommen ist, um dem Kaiser eine Adresse, in der er gebeten wird, das **ungarische Gesetz über die Ortsnamen** nicht zu sanctioniren, zu überreichen, wird, wie verlautet, vom Kaiser nicht empfangen, sondern an die ungarische Regierung gewiesen werden.

— Der **akademische Senat** der deutschen Universität in **Prag** bleibt auf Verlangen der Unterrichtsverwaltung gemäß den Bestimmungen des Gesetzes so lange im Amte, bis der Unterrichtsminister eine Entscheidung getroffen hat.

Paris, 25. Jan. Laut amtlicher Bekanntgabe ist der Admiral **Beaumont** zum **Commandanten des ostasiatischen Geschwaders** ernannt worden.

Algier, 25. Jan. Hier herrscht jetzt Ruhe, die Erregung hat ersichtlich nachgelassen. Die **Beerdigung** der Sonntag **bei den Unruhen Getödteten** hat gestern unter großer Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden. Vertreter der Behörden, sowie der spanische Consul waren bei der Trauerfeierlichkeit zugegen.

Rom, 25. Jan. In der **Deputirtenkammer** hat der Finanzminister die Verordnung, wodurch die **Getreidezölle ermäßigt** werden, heute eingebracht.

Prügelei vor und in der belgischen Deputirtenkammer.

Brüssel, 25. Jan. Der socialistische Deputirte **Demblon**, welcher, wie gemeldet, in der letzten Sitzung der Repräsentantenkammer ausgeschlossen wurde, betrat heute Nachmittag, von einer Gruppe Socialisten umgeben, die große Vorhalle des Parlamentsgebäudes. Eine Abtheilung Soldaten bewachte den Eingang. Der commandirende Offizier trat auf die Gruppe zu und verbot Demblon auf Befehl des Präsidenten der Kammer, den Sitzungssaal zu betreten. Demblon fügte sich und rief: „Es lebe die Armee, es lebe die Republik!" Mehrere socialistische Deputirte protestirten aber und die Menschenmenge, welche sich inzwischen vor der Kammer angesammelt hatte, drängte vorwärts; es entstand ein furchtbares Handgemenge. Die Soldaten machten sich zum Eingreifen bereit. Zwischen den Socialisten und Anti-Socialisten wurden Schläge und Püffe ausgetauscht. Es kam schließlich zu unbeschreiblichen Scenen. Eine in der Nähe der Posten befindliche Abtheilung Carabiniers und Polizeiagenten eilten herbei, um mit bewaffneter Hand einzugreifen. Schließlich gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Eine Person wurde verhaftet.

In der Kammer ergriff der Socialist **Defuisseaux** das Wort und sprach über die Vorfälle, welche sich bei der Eröffnung der Sitzung zugetragen hätten. Er sagte, die Deputirten seien von Truppen vergewaltigt worden, er fordere eine Untersuchung, um festzustellen, von wem die Truppen die Befehle dazu erhalten hätten. Darauf brach ein unbeschreiblicher Tumult los. Mehreren socialistischen Deputirten wurden Ordnungsrufe ertheilt. Defuisseaux griff den Präsidenten lebhaft an, wobei es zu neuem Tumult kam. Der Deputirte Wöste vertheidigte den Präsidenten.

Reichstag.

24. Sitzung vom 24. Januar, 2 Uhr.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf betr. die **Aufhebung der Amtscautionen der Reichsbeamten** und die Uebersicht über die Entwicklung der Schutzgebiete.

Zunächst wird auf Antrag der Commission für die Geschäftsordnung der Antrag des Rechtsanwalts Lotz zu Altenburg auf Genehmigung der **Strafverfolgung des Abg. Bock-Gotha** in der Privatklagesache des Zwickers Otto Jahn zu Luckau abgelehnt.

Hierauf wird die zweite Lesung des **Etats des Reichsamts des Innern** beim Kapitel 7a „Allgemeine Fonds" fortgesetzt.

Beim Titel „Zuschuß des Reichs zu den Kosten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes" plaidirt

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) für Revision dieses Gesetzes; er bemängelt speciell im Interesse der Landwirthe, daß auch bei vorübergehender Beschäftigung von Ausländern die Versicherungspflicht eintrete, falls nicht der Bundesrath die Unternehmer von dieser Pflicht entbinde. Die Befreiung von dieser Verpflichtung müsse ein für alle Male von Gesetzes wegen eintreten. Auch die Versicherung von Mädchen sei eine überflüssige Last, falls sie heiratheten. Mindestens müsse in diesem Falle, statt nur der Hälfte, der Gesammtbetrag der gezahlten Beiträge zurückgewährt werden. Redner wünscht Abänderung des Invaliditätsgesetzes noch nach einer Reihe weiterer Richtungen.

Abg. **Graf Stolberg** (cons.): Auch wir rechnen bestimmt darauf, daß dem nächsten Reichstage ein Revisionsgesetz vorgelegt wird. Schlimm ist besonders die hohe Belastung, noch schlimmer aber die ungleiche Belastung.

Abg. **Thomsen** (freis. Vereinig.) erkennt die Belastung namentlich der kleineren Handwerker und Landwirthe durch das Gesetz an und wünscht gleichfalls eine baldige Revision.

Abg. Frhr. **v. Hertling** (Centr.) glaubt, daß eine einigermaßen einschneidende Reform des Gesetzes nur möglich sei, wenn die kleinen landwirthschaftlichen Betriebe, die Handwerker und die Dienstboten aus dem Gesetze ganz herausgelassen werden.

Abg. **Singer** (Soc.): Gerade die Lage der Dienstboten und der im Handwerk und in landwirthschaftlichen Kleinbetrieben beschäftigten Personen ist durch das Invaliditätsgesetz, wenn auch nur wenig, so doch wenigstens etwas verbessert worden. Die Klagen der Landwirthschaft über das Gesetz kommen vielleicht daher, daß die Versicherungsanstalten ihren Pflichten gegen die Landwirthschaft nicht genügend nachkommen können. Aber deswegen, weil der kleine Landwirth vom Gesetz etwas belastet wird, das ganze Gesetz wieder aufzugeben, halte ich denn doch nicht für richtig. Man kann doch nicht die Socialreform von der mehr oder weniger vorhandenen Unlust des Unternehmers abhängig machen. Auch die Landwirthschaft sollte endlich einsehen, daß sie die Pflicht hat, für das Wohl ihrer Arbeiter im Alter zu sorgen. Eine Revision des Gesetzes halten zwar auch wir für erforderlich, dieselbe soll aber nicht im Interesse der Unternehmer, sondern im Interesse der Arbeiter erfolgen. Wir sind durchaus keine Gegner der Invaliditätsgesetzgebung, wie es vielfach dargestellt wird; wir haben s. Z. gegen das Gesetz nur deshalb gestimmt, weil es unsere Forderungen bei weitem nicht erfüllte.

Abg. **Graf Stolberg** (cons.) erklärt, daß er selbst es nicht für zulässig halten würde, den Kreis der Versicherten einzuschränken. Er und seine Freunde würden dem Ausscheiden der Landwirthschaft aus der Versicherungspflicht nicht zustimmen können.

Abg. **Hitze** (Centr.) bemerkt dazu noch, die erworbenen Rechte würden jedenfalls kein Hinderniß für das Ausscheiden der Landwirthschaft sein, denn die gezahlten Beiträge könnten ja zurückgegeben werden. Auch könnten die bisher Versicherten ja freiwillig dabei bleiben.

Abg. **Hahn** (b. k. F.) führt aus, daß die Seeschiffer sehr selten das Alter für die Altersrente erreichten und auch sehr selten die Invalidenrente erlangten, denn sie gingen zuvor entweder zu etwas Anderem über, oder sie gingen vorher zu Grunde. Eine Petition von Seeschiffern betone auch, daß diese keinen Nutzen von der Invaliditäts- und Altersversicherung hätten. Für sie sei eine Relictenversicherung viel zweckmäßiger. Nur insoweit könne er daher dem Wunsche des Centrums betreffend Einschränkung des Umfanges der Versicherungspflicht beistimmen. Redner bestreitet dann Singer gegenüber, daß die Landwirthe ihrer Versicherungspflicht weniger sorgfällig nachkämen. Daß die Regierung mit einer Aenderung der Lastenaufbringung so lange zögere, darüber müsse er sich allerdings sehr wundern.

Staatssecretär **Graf Posadowsky** bemerkt zunächst, daß schon jetzt die Anstalten in Preußen befugt sind, ihre Mittel auf Hypotheken auszuleihen, natürlich gegen den landesüblichen Zinsfuß, denn Liberalität dürften sie nicht üben. Er sei aber bereit, die Versicherungs-Anstalten nochmals durch Rundschreiben darauf hinzuweisen. Der Wunsch, die Relictenversicherung mit der Invaliditäts-Versicherung zu verbinden, würde zu zu große Summen erfordern, daher sei jetzt nicht daran zu denken. Was die Seeleute betreffe, so sei ja schon in der vorjährigen Unfallgesetznovelle die Relictenversicherung mitenthalten gewesen, und das werde wiederum der Fall sein, sobald jene Novelle wieder vorgelegt werden sollte. Man habe die Ausschaltung von Dienstboten etc. aus der Invaliditäts-Versicherung verlangt. Er könne aber erklären, daß der Gedanke, irgendwelche Schichten, die sich jetzt des Segens der Versicherung erfreuten, wieder auszuschalten, vollkommen indiscutabel sei. Versuche man das, so würde sich auch voraussichtlich ein Sturm dagegen erheben. Was geschehen könne, würden die Regierungen in der nächsten Revisions-Novelle thun. Aber darüber müßten sich die Betheiligten nun einmal klar sein, daß ja unter allen Umständen diese sociale Versicherung eine Last für die Besitzenden sein und bleiben müsse.

Abg. **Paasche** (nat.-lib.) bestreitet, aus Anlaß einer Bemerkung Singers, daß er selbst in der Commission den Landwirthen nachgesagt habe, ihren sittlichen Pflichten auf diesem Gebiete nicht nachzukommen. Ein Appell an diese Pflichten sei allerdings nicht unangebracht, andererseits aber sei es bei der Lage der kleinen Landwirthe erklärlich, wenn sie sich stellenweise ihren Pflichten entzögen.

Abg. **v. Stumm** (Reichsp.) will jedenfalls davor warnen, die Invaliden- und Alters-Renten noch zu erhöhen, denn Handwerk und Landwirthschaft würden dadurch derart überlastet werden, daß um so weniger an eine Relicten-Versicherung zu denken sein würde. Außerdem bekämpft Redner die vom Centrum gewollte Einschränkung des Umfanges der Versicherungspflicht. Zu empfehlen sei das System der Einheitsrente, statt der jetzt abgestuften.

Abg. **Singer** (Sociald.): Bei der jetzigen socialpolitischen Strömung innerhalb der Regierungen befürchten wir nur, daß die Einheitsrente zu niedrig ausfallen würde, sonst hätten wir gegen dieselbe nichts einzuwenden. Was Herrn Paasche anlangt, so hat er jedenfalls in der Commission ganz offenherzig anerkannt, daß von den Landwirthen zu wenig geklebt werde. Es mag ihm ja freilich unangenehm sein, daß ich hier davon spreche und ihn dadurch gegenüber dem Bunde in eine üble Lage bringe.

Staatssecretär **Graf Posadowsky**: In den ersten Jahren mag ja auf dem platten Lande die Controle, weil sie dort viel schwieriger ist, ungenügend gewesen sein. In den letzten Jahren hat sich das aber verändert. Der Staatssecretär legt dann dar, wie außerordentlich die Mehrausgaben sein würden, wollte man die Renten erhöhen oder die Altersgrenze für die Altersrente herabsetzen. Und was würde die Relicten-Versicherung kosten! Auf diesem Gebiete sei also größte Vorsicht angezeigt.

Nach einer kurzen Entgegnung **Paasches** gegen Singer wird der Titel genehmigt.

Bei Titel **Reichscommissariate**, zunächst für Ueberwachung des **Auswanderungswesens**, bemängelt

Abg. **Hahn** (b. k. F.), daß in Antwerpen der erfreulicherweise angestellte Ladungsoffizier hinterher von dem Lloyd wieder in einen Ladungsinspector verwandelt worden sei. Die durch den Ladungs-Offizier angestrebte Entlastung der Offiziere sei dadurch wieder rückgängig gemacht worden. Durchaus nothwendig sei ferner eine bessere Einrichtung der Offiziers-zimmer auf der Barbarossa-Klasse des Lloyd. Auskunft erbitte er weiter darüber, ob es wahr sei, daß junge Aerzte auf Seereisen ohne Gehalt angestellt würden. Unzulässig sei solche Ersparniß ebenso wie die Anstellung farbiger Seeleute. Auskunft erbitte er aber namentlich, wie es mit den Sicherheitsvorschriften steht bezüglich der Stärke der Bemannung, des Procentsatzes der seebefahrenen Leute, der Bootsmanöver und der Schotten.

Staatssecretär **Graf Posadowsky**: Was die Schiffsbemannung anlangt, so besteht darüber bei uns kein Reglement. In England hat man allerdings ein Gesetz, wonach ein Schiff angehalten werden kann bei ungenügender Bemannung. Aber eine Vorschrift, wieviel Mann das einzelne Schiff haben muß, giebt es auch dort nicht. Es hat das große Schwierigkeiten. Jedes Rettungsboot muß nach Vorschrift mit vier Ruderern und sonstiger Mannschaft besetzt sein. Bei den Schiffen des Norddeutschen Lloyd sind bezüglich Handhabung der Rettungsboote wiederholt unter Beisein von Commissaren Proben angestellt worden; es ist mir erst kürzlich wieder ein Bericht darüber zugegangen, und darnach sind die Manöver bei dem Lloyd ganz ausgezeichnet ausgefallen. Wegen der Schotten bestehen ganz ausgiebige Vorschriften der betreffenden Berufsgenossenschaft. Die Bedienung der Schotten hat außerordentliche Fortschritte gemacht. Bei dem Platze des Capitäns befindet sich seit neuerer Zeit eine Vorrichtung, vermöge deren der Capitän stets sehen kann, welche Schotten geschlossen sind, so daß er sofort etwaige Versehen verbessern kann. Daß der Lade-Offizier in Antwerpen in einen Ladeinspector verwandelt ist, ist mir nicht bekannt. Der Lloyd will übrigens eventuell auch in Singapore einen Ladeoffizier anstellen. Die Anstellung älterer Aerzte, wie Hahn sie wünscht, wäre ja gewiß gut, aber es ist nur fraglich, ob sich ältere Aerzte dazu finden. Was die farbigen Mannschaften betrifft, so sind auf unserer Handelsflotte 2051 Farbige angestellt, das sind nur 5,47 Proc. der Gesammtbemannung. Bei den Dampfern allein betragen sie 8,54 Proc. Zu bedenken ist da doch auch die große, für die Weißen unerträgliche Hitze in Kesselräumen in den tropischen Gegenden. Ich habe übrigens die Einzelregierungen ersucht, ein Auge auf die Heuerung Farbiger zu haben im Interesse unserer heimischen Mannschaften. Jedenfalls aber stehen wir in dieser Beziehung bei weitem besser da, als England.

Abg. **Frese** (freis. Vereinig.): In jedem Frühjahr kommt, wie das Mädchen aus der Fremde, Herr Hahn, aber freilich nicht mit Blumen und Früchten, sondern er stellt Fragen, die stellenweise geeignet sind, Differenzen zwischen Arbeitgebern und ihren Angestellten herbeizuführen. Der größte Theil seiner Fragen hat ja schon seine Erledigung gefunden durch das Auswanderungsgesetz. Herr Hahn hätte sich doch lieber die Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes ansehen sollen. Was die Bootsmanöver anlangt, so habe ich ja schon im Vorjahre hier mitgetheilt, daß Herr Lenzmann und ich uns bei einer Besichtigung der Schiffe des Lloyd von der Güte der Manöver überzeugt haben. Daß in Antwerpen der Ladeoffizier in einen Ladeinspector verwandelt ist, — ja, hat denn Herr Hahn Klagen darüber gehört? Der Ladeinspector ist dazu da und geeignet, die ganze Arbeit an Bord zu unterstützen, er ist also eine wesentliche Entlastung der Offiziere. Auch sonst ist für solche Entlastung mehr als früher gesorgt. Zum Beispiel sind auf dem „Kaiser Wilhelm der Große" jetzt zwei Capitäne. Was die Offizierszimmer anlangt, so sind die Klagen überhaupt nur dadurch veranlaßt, daß den Offizieren die Möglichkeit entzogen worden ist, ihre Zimmer zu vermiethen. Früher thaten sie dies und mußten dann mit irgend einem entfernteren Raume vorlieb nehmen, was ihre dienstliche Thätigkeit für den Lloyd beeinträchtigte. Die Vermiethung brachte auch sonst Unzuträglichkeiten, nämlich Klagen von Passagieren über Benachtheiligung bezw. Begünstigung anderer. Herr Hahn fragt dann, ob es richtig sei, daß Aerzte, junge, ohne Gehalt angestellt würden. Kennt er denn überhaupt ein Beispiel, daß der Lloyd jemanden umsonst angestellt hat? Die jungen Aerzte bekommen pro Monat 120 Mk. und für Wäsche 2c. noch 55, also zusammen 175 Mk. Aeltere Herren würden schwer zu finden sein, überdies ergeben sich aus der Anstellung älterer Aerzte viele Schwierigkeiten, denn die alten Herren sind an eine gewisse Bequemlichkeit gewöhnt. In Bezug auf die Farbigen ist ja, wie sich aus den Worten und der Statistik des Herrn Staatssecretärs ergiebt, Abhilfe erfolgt. Aber eigentlich ist die Anstellung Farbiger eine gute That zu Gunsten der weißen Leute. Es giebt Tage, wo diese gar nicht mehr im Stande sind, irgend eine Arbeit zu leisten. Man sollte daher in der Beseitigung farbiger nicht weiter gehen aus Rücksicht auf Gesundheit und Leben der weißen Leute. Ich wiederhole Herrn Hahn: er hätte sich das Auswanderungsgesetz ansehen und darauf verzichten sollen, durch seine Reihe von Klagen das gute Einvernehmen zwischen Direction und Angestellten des Lloyd zu stören.

Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) bemerkt, die Hahn'sche Rede stehe in gar keinem Zusammenhange mit dem Etatstitel. Hahn habe nur sein Müthchen an einem privaten Institut kühlen wollen. Es sei Hahns Gewohnheit, sich in Privatangelegenheiten Reichsangehöriger zu mischen. Er erhebe für seine Person hiergegen grundsätzlichen Widerspruch.

Abg. **Hahn** (b. k. F.) bestreitet, daß er Animosität gegen den Lloyd bekundet habe.

Abg. **Lieber** (Centr.) erklärt, seine Freunde seien mit Hammacher durchaus einverstanden. Sie rügten diese Art von Anzapfung des Lloyd, der übrigens schon vor Erlaß des neuen Auswanderungsgesetzes, zum Theil auf Anregung des Raffael-Vereins, für die Gesundheit und Wohlfahrt der Passagiere nach Möglichkeit gesorgt habe.

Mit einigen weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. **Frese** und **Hahn** schließt diese Debatte und der Titel wird genehmigt.

Bei dem Titel „**Börsenausschuß** und **Berufungskammer in Ehrengerichtssachen gegen Börsenbesucher**" bringt

Abg. **Dr. Barth** (freis. Vereinig.) die Ausführung des Börsengesetzes zur Sprache. Man möge es anfassen, wo man wolle, überall sei es verkehrt. Der Börsenausschuß hat sich noch nicht viel bemerkbar gemacht und dafür sind ihm die Börsen dankbar. Der Börsencommissar hat sich als völlig überflüssig erwiesen; ebenso befindet sich das Börsenregister nur auf dem Papier. Besonders hatte der Bericht der Bremer Börse mit einem gewissen Stolz darauf hingewiesen, daß ihr Börsenregister aus einem Convolut leerer Blätter besteht. In Börsenkreisen erachtet man das Register und seine Eintragung darin als eine nota levis maculae. Ein anständiger Kaufmann macht von der Befugniß, sich eintragen zu lassen, keinen Gebrauch. Ein Speculant, der sich dem Ehrengericht gegenüber bei einer Geschäftsstreitigkeit auf seine Nichteintragung berufen hatte, ist für ein nicht ehrbarer Kaufmann erklärt worden. In Folge der neuen Vorschriften sind die Projecte über neue Emissionen ins Ungemessene angeschwollen, in Folge dessen sind die Inserate mit den Bekanntmachungen der Prospecte erheblich eingeschränkt worden. Der Regierung ist es gelungen, die größte Productenbörse, die Weltbedeutung hatte, die Berliner, zu beseitigen. Die Kaufleute haben die Börse lieber ganz verlassen, als der Aufsicht der Agrarier ihre Reverenz zu machen. Diese wollten den ganzen Vorstand mit ihren Leuten besetzen. Aus den gutachtlichen Aeußerungen geht hervor, daß die Landwirthschaft am meisten unter dem gegenwärtigen Zustande leidet. Redner bezieht sich auf die Eingaben der Bromberger und der Anhalter Handelskammer. Jetzt können die Preise nicht mehr controlirt werden und dies führt zu deren Ermäßigung in einer der Landwirthschaft ungünstigen Weise.

Abg. **Gamp** (Reichsp.) weist darauf hin, daß für die meisten Bestimmungen des Börsengesetzes alle Parteien des Hauses, mit Ausnahme der Freisinnigen, gestimmt hätten. Die meisten kaufmännischen Organe hätten sich gegen die Aufhebung des Gesetzes ausgesprochen mit der Begründung, daß die Interessen der Börse nicht identisch seien mit denen der Kaufmannschaft. Der Börsencommissar habe informatorisch für die Regierung gewirkt. Man möge die weitere Wirkung des Gesetzes abwarten, und wenn das Börsenregister keine Wirkung gehabt habe, schade dies nicht. Das Publikum sei dadurch vor Börsenverlusten bewahrt worden. Das Ehrengericht habe eine abschreckende Wirkung gehabt. Befremdlich sei es, daß der Vorredner in der Mitwirkung der Landwirthe im Börsenvorstande eine Ehrenkränkung der Kaufleute finden wolle.

Abg. **Dr. Barth** (freis. Vereinig.). Ich habe mich auf die Stimmen sachverständiger Corporationen berufen; speciell die Bromberger Handelskammer hat aus den Interessen der Landwirthschaft heraus gegen das Börsengesetz argumentirt. Fest steht, daß in Deutschland die Preisbewegung nach aufwärts im letzten Jahre viel langsamer als im Auslande stattgefunden hat, was eine Folge des Fortfalles der Termingeschäfte in Getreide gewesen ist. Die paar Schwindelgeschäfte im Terminhandel kommen gar nicht in Betracht gegenüber der Menge der soliden Termingeschäfte. Durch deren Beseitigung sind gerade die inländischen Producenten geschädigt worden.

Abg. **Graf Arnim** (Reichsp.): Wir haben in Folge Verbotes des Terminhandels eine ruhige, stetige Entwickelung der Getreidepreise bei uns erzielt, während beispielsweise in Newyork die Preisschwankungen in kurzer Zeit bis 29 Mk. betrugen. Diese Schwankungen kommen ja allerdings einem gewissen Publikum zu gute, das zu unterstützen wir keinen Anlaß haben. In dem Prozesse gegen die Feenpalast-Börse erwartet Redner ein von der ergangenen Erklärung des Bezirks-Ausschusses abweichendes Urtheil des Oberverwaltungsgerichts. Es darf nicht geduldet werden, daß sich in Berlin öffentliche Corporationen für den Getreidehandel bilden, die Landwirthen den Zutritt zu ihren Versammlungen versagen.

Abg. **Dr. Paasche** (nat.-lib.): Daß das Börsengesetz Mängel hat, bestreitet niemand. Schuld daran haben die Freisinnigen, die ja gerade erklärten: Macht das Gesetz nur so schlecht wie möglich, dann nimmt es die Regierung nicht an. Nun hat die Regierung es doch angenommen. Alle Uebelstände im Geschäftsverkehr auf das Gesetz zu schieben, ist jedenfalls eine Uebertreibung, der man jetzt in manchen Kreisen öfter begegnet. Die früheren zügellosen Speculationen, die geschäftsmäßigen Aufforderungen zum Börsenspiel haben aufgehört und das ist jedenfalls ein guter Erfolg des Gesetzes.

Hierauf wird die weitere Debatte auf morgen (Dienstag) 2 Uhr vertagt. Schluß 6¼ Uhr.

Danzig, 26. Januar.

* **[Kaisers Geburtstagsfeier.]** Außer den schon von uns mitgetheilten Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages des Kaisers, **werden** das Zeugoffizier-**Corps** sowie die Beamten der **Intendantur des 17.** Armeecorps den Tag am 27. d. Mts. in üblicher Weise durch ein Festmahl in den oberen Räumen des Restaurants zum Luftdichten feiern.

* **[Strafkammer.]** Zu einer selten hohen Strafe mußte gestern der Gerichtshof greifen, um eine **schwere Ausschreitung** zu ahnden, die **zwei Zoppoter Polizeibeamten** begangen haben. Angeklagt waren 1) der Polizeisergeant Karl Gustav Sämann, 2) der Nachtwächter Karl Julius Haß und 3) der Fleischergeselle Wilhelm Weiß, alle drei bereits disciplinarisch und auch gerichtlich vorbestraft. Die beiden Erstgenannten sind seit Anfang vorigen Jahres im Polizeidienste der Gemeindeverwaltung Zoppot thätig, aber erst am 20. Juli v. J. vereidet worden. Der Vorsitzende rügte dieses seltsame Verfahren, welches dazu geführt hat, daß Personen in Amtsuniform formell giltige Amtshandlungen vorgenommen haben, für die dabei begangenen Verletzungen ihrer Obliegenheiten jedoch nicht als Beamte nach dem Gesetz bestraft werden können, weil sie zur Zeit der That noch nicht die Qualität besaßen; demzufolge sind Sämann und Haß nur der Körperverletzung und wissentlich falschen Anschuldigung angeklagt, die eine härtere Ahndung hätten finden müssen, wenn die Angeklagten sie als Beamte vollführt hätten. Der Anklage liegen folgende Vorfälle zu Grunde:

Am späten Abend des 23. Mai v. J. befanden sich in der Bahnhofsrestauration eine Anzahl Kutscher der Zoppoter Fuhrhalterei von Grünholz, u. a. die Kutscher Johann Gammt, Jagusch, Walberg und Patocha. Der Letztere war stark betrunken und zerwarf Gläser, so daß sich der Bahnhofsrestaurateur veranlaßt sah, der ganzen Gesellschaft Feierabend zu gebieten. Auch Sämann und Haß befanden sich in dem Lokale, wo sie jedoch nichts zu sagen hatten, da die Bahnhofsräume der Eisenbahnpolizei unterstehen. Die Leute verließen die Restauration und gingen langsam, sich laut unterhaltend, der Seestraße zu. Unbefangene Zeugen meinen, daß nur bei einer sehr scharfen Auslegung diese laute Unterhaltung hätte als ruhestörender Lärm gelten können. Die Polizeibeamten folgten den Leuten und am „Kaiserhof" rief ihnen Sämann zu: „Seid ruhig, macht, daß Ihr nach Hause kommt." Da drehte sich Gammt um und antwortete: „Wir sind ja ruhig!" Einige Schritte ging man weiter, da erhielt plötzlich Gammt eine schallende Ohrfeige vom Polizeibeamten Sämann, so daß er lang auf die Straße flog. Das war das Signal für Haß, sofort blank zu ziehen und dem sich Erhebenden einen wuchtigen Hieb mit der scharfen Klinge über die Schulter zu ziehen, worauf Gammt sich schnell erhob, um in eiliger Flucht sich ähnlichen Mißhandlungen zu entziehen. Der mit ihm zusammengehende Jagusch wurde nun auch von Sämann mit einem Fausthiebe auf die Erde befördert und beide Beamten folgten mit gezogenen Säbeln, denn Sämann hatte seine Waffe gleichfalls aus der Scheide gerissen, dem Gammt. Die beiden konnten jedoch den Flüchtling, der nach dem Gebäude seines Arbeitgebers Grünholz gelaufen war, nicht ereilen und sie blieben deshalb an einem engen Gange, der sich in der Nähe dieses Hauses befindet, stehen. Dort stieß der inzwischen nachgekommene Jagusch auf sie; er sah plötzlich zwei Beamte mit Säbeln in der Hand vor sich, hörte die Worte: „Da kommt der Schorf!", „Unnosell!" etc. und wandte sich zur Flucht. Er lief um ein Haus herum, aber die Beamten ereilten ihn, zerrten ihn von einer kleinen Treppe herab und dann regneten die Prügel auf ihn nieder. Durch einen Säbelhieb wurde ihm sein Stock aus der rechten Hand geschlagen, dann erhielt er einen Hieb über den Schädel und als er die linke Hand zur Abwehr erhob, einen furchtbaren Hieb auf diese. Blutüberströmt ergriff er in der Angst mit der rechten Hand die Klinge des Sämann, dieser zog ihm dieselbe jedoch durch die Finger, wodurch er leichte Schnittwunden an der rechten Hand davontrug. Dabei bat und flehte er immer, ihn doch in Ruhe zu lassen, denn er sei ja garnicht der gesuchte Mann, sondern eine ganz andere Person. Doch damit nicht genug. Plötzlich erschien bei dem Polizeibeamten ein Individuum in Civil und prügelte mit einem Stock auf J. los, glücklicherweise konnte auch dieser erkannt werden: es war der Angeklagte Weiß. Jagusch war furchtbar zugerichtet, blutete stark und konnte den linken Arm nicht bewegen. Er wandte sich an Sämann mit dem Ersuchen, ihn zu einem Arzt zu bringen, wenn er ihn einmal so zugerichtet habe. Er erntete aber nur die barsche Antwort: „Wollen Sie sich fortscheeren oder Sie werden arretirt." Einige Zeugen nahmen sich des Bedauernswerthen an und brachten ihn zu Herrn Dr. Lindemann, der das Blut stillte, Verbände anlegte und der Schwere der Verletzung wegen die sofortige Ueberführung des Bedauernswerthen in das Danziger Stadtlazareth anordnete. Dort wurde ihm in längerem Krankenlager eine auf den Knochen gehende Stirnwunde geheilt. Ferner waren ihm an der linken Hand die Muskeln und Sehnen zwischen Daumen und Zeigefinger bis auf die Handwurzel durchgehauen und die Daumenknochen gebrochen, so daß er eine sehr schmerzhafte und bedenkliche Wunde davongetragen hatte. Glücklicherweise ist es aber in Danzig gelungen, diese Wunde, welche leicht zur Steifheit der Hand hätte führen können, einigermaßen zu heilen.

Während Jagusch in Danzig im Lazareth lag, erstattete Sämann auf dem Polizeiamte in Zoppot die Anzeige gegen Jagusch, Gammt und den völlig unbetheiligten Walberg wegen ruhestörenden Lärms, Widerstands und Körperverletzung. Er führte in der Anzeige an, daß Jagusch und Gammt die beiden Beamten angegriffen und verletzt hätten. Jagusch habe ihm mit einem Messer den rechten Uniformärmel zerschnitten und zum Beweise hierfür führte er ein Loch im Aermel an, das er dort aufzuweisen hatte. Dann hätten er und Haß blank gezogen und sich vertheidigt. Dabei habe Jagusch in den Säbel gegriffen und sich so die linke Hand zerschnitten. Beide behaupteten, in der Nothwehr und rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes gehandelt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab aber klar die Unwahrheit dieser Angaben. Ganz abgesehen von den Aussagen der beiden Verletzten, die einen ruhigen und glaubwürdigen Eindruck machten, sind die Vorgänge, obgleich in der Nacht geschehen, nicht ganz unbeobachtet geblieben. Drei vom Bahnhof kommende Friseure haben Beobachtungen gemacht, welche die Bekundungen der Zeugen Jagusch und Gammt Punkt für Punkt bestätigten. Sie haben beobachtet, daß zwei Beamte mit Schimpfworten auf den J. einschlugen und sind herbeigeeilt, um diesen zum Arzte zu bringen. Der Angeklagte Weiß behauptete, daß er von den beiden Beamten zu Hilfe gerufen sei und den fliehenden Jagusch, den er für einen Verbrecher gehalten habe, mit dem Stock aufgehalten habe. Dem gegenüber bekundeten die Zeugen, daß Weiß hinzu gekommen sei, als die Polizeibeamten schon mit J. beschäftigt waren und daß er sich aus einer nicht erkennbaren Ursache, wohl nur aus Freude am Raufen, gleich bereit fand, ihnen durch Hiebe mit seinem Stock zu helfen. Der frühere Amtsdiener in Schmierau, jetzige pensionirte Gendarm Witt schilderte, daß der Angeklagte Sämann ein etwas scharfer Beamter sei, der in schwierigen Verhältnissen zu thun habe, denn es wohnten gefährliche Elemente in Zoppot. „**Und außerdem, wenn ein Beamter Nachts, wenn er Dienst hat, keine Arretirung macht, so wird er auf dem Amte nicht für tüchtig befunden.**" Diese Mittheilung erregte einiges Erstaunen bei Richtern und Zuhörern. Der Angeklagte Haß giebt auf Befragen des Staatsanwalts zu, daß gegen ihn jetzt

wiederum ein Verfahren eingeleitet sei, weil er den Heizer Labudda durch Hiebe mit seinem Säbel verletzt haben solle. Die Sache wird nächstens zur Verhandlung kommen. Dann wurde die Beweisaufnahme für diesen Fall geschlossen und ein zweiter behandelt, der nur Gämann zur Last gelegt ist.

Am 19. Juni hatte sich in Zoppot Mittags ein Menschenauflauf gebildet, weil mehrere Arbeiter, unter ihnen der stark angetrunkene, öfter vorbestrafte Arbeiter Hermann Kriza, groben Unfug verübt hatte. Der Angeklagte Gämann, welcher hinzugeholt wurde, bemühte sich, die Menschen auseinander zu bringen und plötzlich bemerkten die Zeugen in seiner Hand den gezogenen Säbel. Der Kriza taumelte an den G. heran und riß ihn am Uniformrock. G. schüttelte ihn ab und einer der Genossen des Kriza nahm den Betrunkenen und führte ihn einige Schritte weiter. Da drehte sich K. plötzlich um und sagte zu dem Beamten: „Du kannst mir doch nichts thun!“ Da stürzte Gämann mit geschwungenem Säbel auf den Trunkenen zu, streckte ihn mit einem Hiebe zu Boden und versetzte ihm dann drei weitere Hiebe. Kriza hat an den vier Hinterkopfwunden drei Wochen krank gelegen und aus einer Wunde haben ihm Knochensplitter herausgenommen werden müssen. K. fragte bei seiner Vernehmung den Vorsitzenden: „Habe ich das für meine Trunkenheit verdient?“ Der Angeklagte behauptet auch in diesem Falle in Nothwehr gehandelt zu haben, doch ergab sich auch hier durch die Beweisaufnahme, daß in dem Moment, als die Schläge fielen, ein Angriff nicht erfolgt war.

Herr Staatsanwalt **Dr. Tschirch** brandmarkte in längerer Rede die Handlungen der Angeklagten als eine **Attacke, die an Brutalität ihres Gleichen suche.** Nach diesen Thaten, welche diese sogenannten Beamten, die leider Functionen als Beamte ausgeübt hatten, vollführt hätten, besaßen sie noch den Muth, oder sage man besser die **Frechheit**, die von ihnen mißhandelten Leute noch schwerer Strafthaten zu bezichtigen. Er beantrage gegen Gämann 1 Jahr, gegen Haß 1¼ Jahr und gegen Weiß 4 Monat Gefängniß und gegen die ersten Beiden sofortige Verhaftung.

Der Gerichtshof verurtheilte nach längerer Berathung den **Gämann** wegen schwerer Körperverletzung in zwei Fällen, wegen einfacher Körperverletzung in einem Falle und wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu **1 Jahr Gefängniß** und den Angeklagten Haß, der bereits wegen Körperverletzung vorbestraft ist, wegen zweier schwerer Körperverletzungen gleichfalls zu **1 Jahr Gefängniß**, den **Weiß** zu **2 Monat Gefängniß.** Der Gerichtshof stellte fest, daß in den vorliegenden Fällen überhaupt kein Anlaß zum polizeilichen Einschreiten, noch weniger aber ein Grund vorhanden gewesen sei, gleich mit dem Säbel darauf los zu schlagen. Da die Angeklagten dem Gerichte nicht fluchtverdächtig erschienen, so habe er sie vorläufig auf freiem Fuß gelassen. Angeklagter Gämann bemerkte: „Ich möchte gleich hier Berufung einlegen.“ Vorsitzender, Landgerichtsdirector Schultz erwiderte: „Hier ist kein Ort dazu, thun Sie, was Sie nicht lassen können.“

* **[Ergriffen.]** Gestern Mittag sind die beiden Seefahrer **Walter Hülsen** und **Albert Totzki** wegen der in Altschottland verübten Bluttbat verhaftet worden.

* **[Auf der Nogat]** schwamm, wie uns aus Marienburg gemeldet wird, gestern frisches **Grundeis in beträchtlicher Menge bei mittlerem** Wasserstande.

* **[Kaufmännische Selbsthilfe.]** Die Kranken- und Begräbnißkasse des Vereins für Handlungs-Commis von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg, die als eingeschriebene Hilfskasse volle Freizügigkeit über das deutsche Reich gewährt, hat in 1897 einen Zugang von 997 neuen Mitgliedern zu verzeichnen. Nach Abzug aller in Folge Tod, Ausmeldung, Eintritt beim Militär, Verzug ins Ausland u. s. w. nöthigen Streichungen zählt die Krankenkasse jetzt 6741 Kassenangehörige gegen 6551 am 1. Januar 1897. Gerade die Krankenkasse des Hamburger 58er Vereins bietet ihren Mitgliedern einen großen Vortheil. Sie gewährt ihnen bei Arbeitsunfähigkeit die völlig freie Wahl des Arztes, auch des Specialarztes, für Rechnung der Kasse. Keine andere größere kaufmännische Krankenkasse gestattet ihren Mitgliedern diese außerordentliche Vergünstigung. Entweder müssen die Angehörigen solcher Kassen sich an einen Kassenarzt wenden, oder sie erhalten, wenn sie einen anderen Arzt wählen, nur den bescheidenen Betrag ersetzt, den der Kassenarzt als Honorar erhalten haben würde. Der Nutzen, den die Kranken- und Begräbnißkasse des 1858er Vereins in Hamburg durch ihre freie Arztwahl ihren Mitgliedern bietet, ist mithin ein ganz erheblicher.

* **[Gebrauchsmuster.]** Auf eine Rührvorrichtung für Blutbehälter mit einem durchbrochenen, auf einer Spiralfeder aufliegenden, von außen mittels auf- und abschiebbarer Hülse niederzudrückenden Boden und auf eine Rührvorrichtung für Blutbehälter mit einem von außen, vermittels einer auf- und abschiebbaren Hülse zu bewegenden Doppelkniegelenk mit rührflügelartig umgebogenen Schenkeln ist für H. Kelch' Erben in Dirschau ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

* **[Polizeibericht für den 25. Januar.]** Verhaftet: 6 Personen, darunter 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Unfugs, 10 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 38 Pf., 1 brauner Herrenfilzhut, 1 Portemonnaie mit 10 Pf. und 1 Schlüssel, Papiere des Müllergesellen Heinrich Heller, am 22. d. Mts. ein Reißzeug, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, 2 Rosenkränze, abzuholen von Frau Klein, Sandgrube 45a II, 45 Pf., abzuholen vom Schutzmann Herrn Duckstein, 6. Polizei-Revier. — Verloren: 1 Brillantohrring, 1 Portemonnaie mit 70 Pf. und 1 Pfandschein, 1 Ring mit rothem Stein, 1 Portemonnaie mit 1,50 Mk. und 1 Pfandschein, 1 Thalerbroche in Goldfassung, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus der Provinz.

d. **Von der Danziger Nehrung**, 24. Jan. Vor einigen Tagen hielt der **freie Lehrerverein Bohnsack-Schönbaum** beim Collegen Herrn Nitz-Einlage seine erste Sitzung in diesem Jahre ab. Es zeigte sich bei derselben, welche Unzufriedenheit die bisher erfolgten Festsetzungen der Lehrergehälter unter den Landlehrern hervorgerufen haben. Die Gehälter der Lehrer sind in großen Städten bedeutend höher normirt, als auf dem Lande, und doch ist der Lebensunterhalt hier durchaus nicht billiger. Der Verein war der Ansicht, daß die Ungleichheit der Besoldungsverhältnisse zwischen Stadt- und Landlehrern noch größer geworden sei, wie das bisher der Fall war. Das Gesetz habe der Landlehrerschaft vielfach Enttäuschungen gebracht. Die nächste Versammlung soll in Letzkauerweide abgehalten werden.

⊙ **Praust**, 25. Jan. Am vergangenen Sonntag fand hier im Saale der Frau Kucks wiederum ein **christlicher Familienabend** statt, der den Doppelcharakter einer Nachfeier des Weihnachtsfestes und einer Vorfeier von Königsgeburtstag trug und eine außerordentlich zahlreiche Theilnahme aus jedem Stand und Alter aufzuweisen hatte. Eingeleitet wurde er durch einen gemeinsamen Gesang und eine herzliche Begrüßungsrede des Ortsgeistlichen Herrn Superintendenten Dr. Claaß. Dann folgte eine Ansprache des Herrn Predigers **Buchholz** über das Thema: „Weihnachten und Königsgeburtstag — zwei Familienfeste“, sowie weitere Gemeindegesänge, Gedichtvorträge der Confirmanden, Jungfrauen und Jünglinge, ferner das Weihnachtsfestspiel des Jungfrauen-Vereins: „Vier Weihnachtsbäume“ von Therese Haupt, das Zwischenspiel des Jünglingsvereins: „Die Wette“ von Eckardt und das patriotische Festspiel des Jünglings-Vereins: „Durch Kampf zum Sieg“ von Dr. Haepel. Dazwischen erklangen verschiedene Gesänge. Einen wirkungsvollen „Abschluß“ des Ganzen bildeten: ein lebendes Bild: „Das beste Kreuz“, wozu auf dem Klavier als Begleitung gespielt wurde: „Des Christen Schmuck und Ordenskleid“; sowie ein Chorgesang des herrlichen altniederländischen Dankgebetes: „Wir treten zum Beten“.

ph. **Dirschau**, 25. Jan. Gestern Nachmittag fand im Saale des Hotels „Zum Kronprinz“ eine **Versammlung des „Bundes der Landwirthe“** statt. Herr Rittmeister **Fischer-Koppuch**, der die Versammlung eröffnete und leitete, gab zunächst einen Ueberblick über die Lage und führte u. a. Folgendes aus: Die Getreidepreise hätten sich seit der letzten Versammlung gehoben, doch sei noch keine Garantie vorhanden, daß sie dauernd auf dieser Höhe bleiben würden. Der Ministerwechsel habe bessere Aussichten eröffnet, und der Bund bringe den neuen Männern Vertrauen entgegen, aber man erwarte auch Thaten von ihnen, z. B. Grenzschutz gegen Seuchengefahr, Aufhebung der Zollcredite, Durchführung der „Börsenreform“, Schutzmaßregeln Amerika gegenüber, Schutz der Zuckerproduction u. a. m. — Der zweite Redner, Herr Kammerherr v. **Oldenburg**-Januschau, schilderte die Thätigkeit des Bundes. Redner meint, die Regierung sei durch den Bund zur Einsicht gelangt, daß sie eine falsche Wirthschaftspolitik eingeschlagen habe. Noch erreichen müsse man die Doppelwährung und Annahme des Antrages Kanitz, wenn auch in veränderter Form. Darum müsse man in den nächsten Reichstag solche Männer bringen, die für den Bund und ganz besonders für bessere Handelsverträge einzutreten bereit seien. — Herr **Bamberg**-Stradem empfahl Vorbereitung der Wahl, Sammlung eines Wahlfonds, Unterstützung der bündlerischen Presse u. a. (Am Schlusse der Versammlung wurde sogleich eine Sammlung zur Bildung eines Wahlfonds vorgenommen, die einen Ertrag von 58,50 Mk. ergab.)

* **[Vom Unteroffizier zum General.]** In dem Generalstabswerke über den Feldzug gegen Dänemark im Jahre 1864 heißt es: „Unteroffizier Lademann riß dadurch, daß er den Granatzünder eines 30 Pfund schweren Pulversacks entzündete, eine Lücke in die Pallisadenwand der Schanze 2, durch welche die Sturmcolonne hindurchdrang.“ Vielleicht interessirt es, etwas Authentisches über diesen „Unteroffizier“ Lademann zu vernehmen. Wilhelm Lademann wurde am 28. Juli 1840 zu Ueckermünde, Provinz Pommern, geboren und besuchte dort die Bürgerschule und die Friedrich-Wilhelm-Schule zu Stettin. Am 1. November 1861 in das brandenburgische Pionier-Bataillon Nr. 3 eingestellt, wurde er am 8. Juni 1863 zum Unteroffizier befördert. Im Feldzuge gegen Dänemark 1864 machte er am 2. Februar das Gefecht von Missunde, am 11. Februar das Gefecht bei Hollnis, am 18. Februar das Gefecht bei Ainoer, am 22. Februar das Gefecht vor Düppel an der Büffelkoppel und bei Wielhoi, die Belagerung der Düppeler Schanzen und am 18. April den Sturm auf diese mit, schließlich nahm er am 29. Juni an dem Uebergange nach Alsen Theil; er wurde decorirt mit dem preußischen Militär-Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse und mit der österreichischen silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse. Am 4. Februar 1865 wurde er wegen seines so tapferen Verhaltens vor dem Feinde unter Versetzung in das 3. Magdeburgische Inf.-Regiment Nr. 66 zum Second-Lieutenant befördert. Am 18. Oktober 1870 zum Premier-Lieutenant avancirt, erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter Classe, sowie das Ritterkreuz des sächsischen Albrechts-Ordens mit Kriegsdecorationen. Am 17. April 1873 wurde er mit einem Patent vom 20. September 1870 — er „sprang“ also 2½ Jahre — in das Westfälische Füsilier-Regiment Nr. 37 versetzt und am 21. Mai 1874 zum Hauptmann und Compagniechef befördert. In dem gleichen Schritte machte er seine übrige Laufbahn und heute ist der „Unteroffizier Lademann“ schon seit geraumer Zeit **General** und Brigade-Commandeur.

np **Neumark**, 24. Jan. Zum Besten der Unterhaltung und weiteren Ausstattung des **Stadtparkes** hatte der Verschönerungsverein gestern im Landshut'schen Saale eine Theateraufführung, verbunden mit musikalischen Vorträgen, veranstaltet. Die Vereinskasse erzielte durch die Veranstaltung eine Einnahme von 180 Mk. — Vom 25. d. Mts. ab wird Herr Theaterdirector Hoffmann-Graudenz mit seiner Gesellschaft im Landshut'schen Saale eine Reihe von 10 **Gastspielen** geben. — Der **Vaterländische Frauenverein** wird am 12. Februar zur Stärkung seiner Kasse einen Gesellschaftsabend, verbunden mit einer Lotterie, abhalten. — Heute Nachmittag ist reicher Schneefall eingetreten.

Heilsberg, 22. Jan. Vor dem **Bezirksausschuß** in Königsberg gelangte heute eine Klage, welche unsere Stadt wider die königl. Regierung zu Königsberg wegen Bewilligung einer Beihilfe zum Bau eines neuen **Schulgebäudes** angestrengt hatte, zur Verhandlung. Seit 1872 hatte Heilsberg den Bau einer katholischen Mädchenschule beabsichtigt. Anfangs der 90er Jahre war der Bau von der Regierung und von der Stadtgemeinde als ein dringendes Bedürfniß und ebenso die Bedürftigkeit der Stadt Heilsberg anerkannt worden. Der damalige Cultusminister fand den Bauplan aber zu weitgehend; er hielt ein siebenklassiges Schulgebäude ohne Lehrerwohnung für ausreichend. Die Kosten für dieses Gebäude wurden auf 50 000 Mk. veranschlagt. Obwohl die Stadtgemeinde sich erneut an das Ministerium wandte und um Gewährung einer Staatsbeihilfe zum Schulbau bat, lehnte der Minister das Gesuch ab, und die Regierung zu Königsberg erkannte dahin, daß Heilsberg zum Bau des Schulhauses 50 000 Mk. durch Darlehn aufzunehmen habe, indem sie behauptete, daß die Vermögenslage Heilsbergs nicht so schlimm sei, wie es dargestellt werde. Gegen diesen Beschluß erhob die Stadtgemeinde beim Bezirksausschuß Klage und suchte ihre Bedürftigkeit nachzuweisen. Die Nothwendigkeit des Baues des Schulhauses sei von der Regierung selbst anerkannt worden, denn die Schülerinnen säßen in den Klassen „**wie die Heringe**“ zusammen, und es sei wiederholt passirt, daß die Mädchen durch das enge und krumme Sitzen **zu Krüppeln** geworden seien. Der Bezirksausschuß erkannte die Bedürftigkeit der Klägerin an und hob die Entscheidung der Regierung auf.

Lyck, 24. Jan. In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde auf dem Bahnhof Marggrabowa ein gedeckter **Güterwagen**, welcher vorschriftsmäßig mit Unterlagskeilen verlegt war, durch den **Sturm in Bewegung** gesetzt, passirte zwei für ihn falsch liegende Weichen, zerbrach eine Sperrschwelle und lief in der Richtung nach Lyck auf die Strecke. Das Fehlen des Wagens wurde bei der Dunkelheit und bei dem Sturme nicht rechtzeitig bemerkt. Der Frühzug 851 konnte daher nicht gewarnt werden und stieß drei Kilometer vom Bahnhofe entfernt auf den Wagen, ohne besonderen Schaden zu nehmen. Der Wagen blieb im Gleise und konnte nach Marggrabowa gebracht werden. Personen sind nicht verletzt. (K. A. Ztg.)

Lyck, 25. Jan. (Tel.) Eine heute hier abgehaltene Versammlung des Wahlcomités der masurischen Volkspartei hat das politische Programm der Partei und den Wahlaufruf für die Reichstagswahlen aufgestellt.

Schiffsnachrichten.

Berlin, 25. Jan. (Tel.) Der „Reichsanz.“ meldet: Amtlicher Nachricht zufolge ist das anläßlich des türkisch-griechischen Krieges ausgelöschte Leuchtschiff an der Mündung des Vardar, im Golf von Saloniki, am 15. Januar wieder angezündet.

Hamburg, 25. Jan. (Tel.) Die Fahrten der Amerika-Linie nach Ostasien sind heute durch den Dampfer „Andalusia“, Capitän Schrötter, eröffnet worden.

Maassluis, 22. Jan. Das deutsche Schiff „Else“, von Savannah nach Rotterdam bestimmt, ist, wie schon kurz gemeldet, heute Nacht auf der Maaßvlakte gestrandet. Das Schiff war vorher von den Schleppdampfern „Karwijk“ und „Scheveningen“ ins Schlepptau genommen, jedoch mußten diese wegen der steifen Brise das Schiff loswerfen, worauf es strandete. Einer späteren Nachricht zufolge hat die „Else“ 16 Fuß Wasser im Raum. Mehrere Schlepper und sonstige Fahrzeuge sind auf der Unfallstelle. Die Mannschaft, mit Ausnahme des Capitäns und der Steuerleute, welche das Schiff noch nicht verlassen wollen, wurde durch Rettungsböte auf Hoek von Holland angebracht. Nachmittags mußten dann auch der Capitän und die Steuerleute das Schiff „Else“ verlassen. (Demnach scheint sich die frühere Meldung von dem Tode des Capitäns und des Steuermanns glücklicherweise nicht zu bestätigen. D. R.)

London, 23. Jan. Der englische Dampfer „Wilenfike“, von Cardiff nach Rio de Janeiro bestimmt, ist bei Las Palmas gestrandet und total verloren gegangen. Der englische Dampfer „Cromarty“, von Shanghai nach Newyork, ist bei St. Michaels total wrack geworden. Alle Personen wurden gerettet.

Vermischtes.

Eisenbahnunfälle.

Köln, 25. Jan. (Tel.) Bei Höningen am Rhein sind heute Vormittag zwei **Güterzüge aufeinandergefahren.** Zwei Personen sind todt, eine ist schwer verwundet. Der Materialschaden ist sehr groß. Einzelne Wagen sind vollständig zertrümmert.

Berlin, 25. Jan. (Tel.) Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß zur Untersuchung des Eisenbahnunfalles bei **Herne** sich der vortragende Rath des Reichseisenbahnamtes, Geh. Regierungsrath Gemler an Ort und Stelle begeben hat.

* **[Ein Eldorado.]** Glückliche Leute sind die Bürger der kleinen Stadt Klingenberg am Main in Unterfranken. Sie entrichten nicht nur keine Gemeindeumlage, sondern bekommen sogar von der Stadt noch etwas herausbezahlt. Die Stadt betreibt nämlich ein sehr einträgliches Thongeschäft. Im Jahre 1897 belief sich der Reingewinn daraus auf 90 000 Mk. Diese wurden unter die 300 berechtigten Bürger vertheilt, so daß jeder 300 Mk. erhielt!

Börsen-Depeschen.

Berlin, den 24. Januar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 22. Januar.

Activa.	Status vom 22. Jan.	Status vom 15. Jan.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfd fein zu 1392 M berechnet . . .	815 157 000	882 992 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	19 770 000	18 335 000
3. Bestand a. Noten anderer Banken	13 710 000	14 037 000
4. Bestand an Wechsel . .	564 395 000	582 647 000
5. Bestand a. Lombard ford.	82 212 000	108 188 000
6. Bestand an Effecten . .	7 665 000	17 657 000
7. Bestand an sonst. Activen	118 952 000	109 801 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital . . .	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds . . .	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlaufenden Noten	1 096 275 000	1 151 901 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	443 397 000	400 163 000
12. Die sonstigen Passiva .	32 189 000	31 593 000

Frankfurt, 25. Jan. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 301⅞, Franzosen 294½, Lombarden 71¾, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,10. — Tendenz: schwächer.

Paris, 25. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,20, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 732, Lombarden —, Türken 22,30. — Tendenz: träge. — Rohzucker: loco 28½, weißer Zucker per Jan. 30¾, per Febr. 30¾, per März-Juni 31¼, per Mai-August 31⅝. — Tendenz: flau.

London, 25. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112¾, 3½% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 103¼, Türken 22, 4% ungar. Goldrente 101¼, Aegypter 107¼, Platz-Discont 2½, Silber 26⅛. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $8^{15}/_{16}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. Jan. Wechsel auf London 3 M. 93,80.

Newyork, 24. Jan., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete fest und stieg im Preise auf günstige europäische Marktberichte und auf ausländische Käufe. Später führten Realisirungen eine Reaction herbei, welche jedoch durch ein abermaliges Steigen der Preise, in Folge ausgedehnter Exportnachfrage, verdrängt wurde. Der Schluß war fest. Die Nachfrage der Speculanten nach Mais blieb hinter den Erwartungen zurück, trotzdem schloß Mais behauptet.

Newyork, 24. Jan. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1¾, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82⅝, Cable Transfers 4,85. Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⅞, do. auf Berlin (60 Tage) 94½, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12⅜, Canadian Pacific-Actien 88¾, Central Pacific-Actien 13, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 93⅛, Denver und Rio Grande Preferred 46¾, Illinois-Central-Actien 105½, Lake Shore Shares 179½, Louisville- u. Nashville-Actien 54⅞, New-Y. Lake Erie Shares 14, Newyork Centralb. 112¾, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 62⅜, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheinen) 46¼, Philadelphia and Reading First Preferred 48¾, Union Pacific Actien 30¼, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 128¼, Silber-Commerc. Bars 56⅜. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 5⅞, do. für Lieferung per Februar 5,63, do. für Lieferung per April 5,68, Baumwolle in New-Orleans 5⅙, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Februar 65. — Schmalz Western steam 5,07½, do. Rohe u. Brothers 5,35. — Mais. Tendenz: behauptet, per Mai 34. — Weizen. Tendenz: fest, rother Winterweizen loco 106. Weizen per Januar 107, per Februar 103¾, per März 101½, per Mai 95½. — Getreidefracht nach Liverpool 3½. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6¼, do. Rio Nr. 7 per Febr. 5,55, do. do. per April 5,65. — Mehl. Spring-Wheat clears 3,90. — Zucker $3^{9}/_{16}$. — Zinn 13,85. — Kupfer 11,00.

Newyork, 24. Jan. Visible Supply an Weizen 37 153 000 Bushels, do. an Mais 41 789 000 Bushels.

Chicago, 24. Jan. Weizen. Tendenz: fest, per Januar 95, per Mai 93½. — Mais. Tendenz: behpt., per Januar 27. — Schmalz per Januar 4,75, per Mai 4,85. — Speck short clear 5,00. Pork per Jan. 9,77½.

Wolle und Baumwolle.

Bremen, 24. Jan. Baumwolle. Ruhig. Upland middl. loco 30¼ Pf.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Jan. Tendenz: schwach. 8,70 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 25. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Januar 9,00 M, Februar 9,07½ M, März 9,15 M, Mai 9,30 M, August 9,52½ M, Oktbr.-Dezember 9,37½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: schwach. Jan. 9,00 M, Febr. 9,05 M, März 9,12½ M, Mai 9,27½ M, August 9,47½ M, Oktober-Dezember 9,37½ M.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 24. Jan. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelstärke 20,00—20,50 M, 1. Qual. Kartoffelmehl 20,00—20,50 M, 2. Qualität Kartoffelmehl 18,00—19,50 M, feuchte Kartoffelstärke, Frachtparität Berlin 11,25 M, gelber Syrup 24,00—24,50 M, Capillair-Syrup 24,50—25,00 M, do. für Export 25,50—26,00 M, Kartoffelzucker gelb 24,00—24,50 M, do. Capillair 25,00—25,50 M, Rum-Couleur 36,50—37,00 M, Bier-Couleur 35,00—36,00 M, Dextrin, gelb und weiß, 1. Qual. 26,00—26,50 M, do. secunda 24,50—24,50 M, Weizenstärke (kleinstückige) 36,00—38,00 M, do. (großstück.) 40,00—41,00 M, Hallesche und Schlesische 43,00—44,00 M, Reisstärke (Strahlen) 49,00—50,00 M, do. (Stücken) 48,00—49,00 M, Maisstärke 32,00—33,00 M, Schabestärke 36—38 M. (Alles per 100 Kilogr. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogr.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Januar. Wind: W.

Angekommen: Erik (SD.), Tofte, Blyth, Kohlen.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Ostende, Holz. — Cairo (SD.), Bearpark, Hull, Holz und Güter. — Tatti (SD.), Olsen, Amsterdam, Holz.

Nichts in Sicht.

Aus der Geschäftswelt.

Viele unserer Leserinnen werden die **große Bequemlichkeit und Ersparniß** mit Freuden begrüßen, welche ihnen Vorwerks neues rundgewebtes, seidenes Kragenfutter bietet. Bisher war es bekanntlich nöthig, das seidene Futter für den Kleider-Kragen aus Stoff rund auszuschneiden und zum Einnähen an beiden Kanten umzulegen. Die Erneuerung des namentlich im warmen Sommer bei täglichem Gebrauch oder auf der Reise schnell abgenutzten Futters mußte daher allemal durch eine Näherin besorgt werden. Vorwerks neues Kragenfutter nun ist fix und fertig zum Einnähen gewebt, mit festen Kanten und in derselben Rundung, wie die Vorwerk'schen Kragen-Einlagen, deren letzt erschienene Neuheit „Practica“ gerade das Einnähen des Kragenfutters ungemein erleichtert.

Fremde.

Hotel de Thorn. Nördlingen a. Berlin, Otto a. Berlin, Reibetanz a. Berlin, Heymann a. Berlin, Hahne a. Berlin, Quander a. Posen, Herrmann a. Frankfurt a. M., Berent a. Carthaus, Sander a. Berlin, Hurwitz a. Königsberg, Sturtevant a. Stettin, Stosch a. Köln a. Rh., Wagner a. Dresden, Kaufleute. Frau Gutsbesitzer Feltz nebst Töchtern a. Feltzendorf. Mende nebst Gemahlin a. Bromberg, Bureau-Diätar. Benator a. Breslau, Ingenieur. Hauptmann Schrewe a. Prangschin, Rittergutsbesitzer. v. Kaminsky a. Warschau, Fabrikant. Krachmann a. Heidelberg, Professor. Fichtenberger a. Rabenberg, Landrath.

Hotel Monopol. Heilfron nebst Gemahlin a. Raudenfeld, Gutsbesitzer. Püschel a. Leipzig, Goldstandt a. Löbau, Trotz a. Dresden, Strube a. Cronthal, Klatt a. Berlin, Kaufleute. Dr. Bruel a. Danzig, Arzt. Wegner a. Ostaszewo, Rittergutsbesitzer. Frau Behrendt nebst Tochter a. Christburg. Wichert a. Pr. Stargard, Mühlenbesitzer. Modrow nebst Gemahlin a. Neuguth, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Ziemens a. Nieder Schridlau. Dreetz a. Neuguth, Lieutenant. v. Prittwitz u. Gaffron a. Berlin, Offizier a. D.

Hotel Rohde. Freyer a. Thorn, General-Agent. Werth a. Stettin, Director. Dzaack a. Schiewenhorst, Gutsbesitzer. Frohlof a. Berlin, Schindelhauer a. Berlin, Glockner a. Berlin, Lembke a. Berlin, Oschinsky a. Berlin, Boos a. Remscheid, Hirschfeld a. Breslau, Steinert a. Breslau, Röder a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel du Nord. v. Versen a. Thorn, Oberst. Dr. von Borris nebst Gemahlin a. Steinlacke, Landrath. v. Bieler a. Melno, du Bois a. Lukoschin, v. Zitzewitz nebst Familie a. Zitzenow, Hübschmann a. Neuenburg, Rittergutsbesitzer. Freundt a. Breslau, Werth a. Stettin, Dr. Stinnes a. Berlin, Roß a. Frankfurt, Berger a. Frankfurt, Breslau a. Berlin, Marwitz a. Berlin, Dennelien a. Kiel, Stemmler a. Auerbach, Witsch a. Berlin, Wagner a. Königsberg, Taekt a. Burg, Nobile a. Berlin, Alexander a. Berlin, Winter a. Elberfeld, Gehrmann a. Berlin, Gernschin a. Worms, Wencke a. Magdeburg, Hardt a. Berlin, Frankenthal a. Berlin, Sachse a. Leipzig, Gerling a. Stettin, Wetzlar a. Berlin, Coopmann a. Solingen, Zucker a. Königsberg, Kind a. Dresden, Czwiklinski a. Graudenz, Pappenheim a. Berlin, Kalischer a. Berlin, Biedendorf a. Elberfeld, Ostwald a. Görlitz, Horst a. Hanau, Bennemann a. Hamburg, Zacharias a. Berlin, Franck a. Königsberg, Neumann a. Berlin, Schlesinger a. Berlin, Bergemann a. Berlin, Schweitzer a. Berlin, Eisenheimer a. Frankfurt, Sußkind a. Berlin, Behn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Monopol. Frau Generallieutenant Boie a. Zoppot. Heine a. Teschendorf, Landwirth. Heine nebst Gemahlin a. Teschendorf, Heine a. Gnischau, Heyer a. Zalensee, Rittergutsbesitzer. Hildebrandt a. Christburg, Fabrikbesitzer. Haller a. Berlin, Oberingenieur. Sieghorst a. Buchenfelde, Gutsbesitzer. Hopp a. Berlin, Ingenieur. Vallentin a. Berlin, Walde a. Fürth, Stenzel a. Stettin, Beck a. Berlin, Böhm a. Berlin, Seber a. Berlin, Hermann a. Hamburg, Schwabe a. Berlin, Hamlet a. Oschersleben, Lewy a. Hamburg, Albrecht a. Berlin, Holz a. Berlin, Ruprecht a. Berlin, Lagerpusch a. Berlin, Schwenke a. Soch, Hennig a. Berlin, Schultz nebst Gemahlin a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Mancke a. Dt. Eylau, Domänenpächter. Grave a. Berlin, Winkler a. Berlin, Werner a. Leipzig, Teege a. Karlshütte, Schönfeld a. Berlin, Lindemann a. Berlin, Stoll a. Chemnitz, Irmscher a. Dresden, Plachte a. Berlin, Fritsch a. Berlin, Winkler a. Breslau, Trumpf a. Berlin, Roloff a. Rheydt, Richtzenhain a. Berlin, Sich a. Breslau, Korn a. Breslau, Grätzer a. Berlin, Krull a. Magdeburg, Wagener a. Stuttgart, Nachtigall a. Nürnberg, Rosenau a. Nördlingen, Bauermann a. Aachen, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Wäsche = Braut = Ausstattungen,

einfache wie elegante, liefert preiswerth in tadelloser, geschmackvoller Ausführung das Wäsche- und Betten-Versand-Magazin von **Fr. Carl Schmidt**, Danzig, Langgasse 38.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an (3602

Danzig, d. 25. Januar 1898

W. Stoermer u. Frau, geb. Blunck.

Heute, Morgens 4¾ Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden meine innig geliebte Frau

Anna, geb. Kollien,

im 30. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Kaukehmen, den 24. Januar 1898

Dr. Zaborowski.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (1153

In meinem Institute

Hundegasse 41, I,

beginne ich jeden Monat einen Kursus in orthopäd. Turnen, Heilgymnastik und Massage.

Dr. Masurke, Arzt.

Special-Arzt für Kinderkrankheiten und Orthopädie.

Gesellige.

Inseraten-Annahme

Jopengasse 5.

Original-Preise. Rabatt.

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22-jähriger approbirt. Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man adr.: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden."

Königsberg i. Pr., den 10. Jan. 1898.

Herren

Gebr. Franz

Königsberg i. Pr.

Gerne komme ich Ihrem Wunsche nach und bezeuge Ihnen schriftlich, was ich schon mündlich erklärt habe, daß die Einrichtung der 4 Temperix an meinem Bierapparat unbezahlbar ist.

Meine Leute sind nun in der Lage, ganz nach dem Wunsche meiner Gäste das Bier zwischen 6 bis 10 Grad Reaumur verzapfen und die Temperatur von den Thermometern ablesen zu können.

Sie haben durch diese Erfindung dem trinkenden Publikum eine große Wohlthat erwiesen, daß Magenerkältungen durch Biergenuß wohl nicht mehr vorkommen dürften.

Der Gewinn wird Ihnen durch diese gute durchdachte Idee nicht ausbleiben, was ich Ihnen von Herzen wünsche.

gez. **Ad. Kempka,**
Bier- und Weingroßhandlung,
1118) Königsberg i. Pr.

Alleinvertrieb: Ernst Schichtmeyer, Danzig.



Thürschließer „Zephyr":

Ueber 100000 im Betriebe!

Allein-Vertrieb:

Ernst Schichtmeyer - Danzig,

Kaninchenberg No. 9. (1128

Total-Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäftes.

Wir empfehlen die Restbestände unseres Lagers zwecks schnellster Räumung zu enorm billigen Preisen.

Winter-Paletots, Regenmäntel, Spitzencapes u. s. w.

Mädchen-Paletots, Mädchen-Kleider in Wolle u. Waschstoffen, **Backfischmäntel.**

Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge in Wolle u. Waschstoffen, **Mützen, Blousen** u. s. w.

Ferner:

Eine Partie couleurte Sammete und Peluche,

Spitzen, Gimpen, Posamenten,

Stoffe zu Sommer- und Wintermänteln.

Giese & Katterfeldt,

Langgasse Nr. 74. (1158

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer „Helene", Capitain Lehmkuhl, auf der Reise von Hamburg nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

27. Januar cr., h. 10½ Vormittags,

in unserem **Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude)**, anberaumt.

Danzig, den 25. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht X. (1151

Bekanntmachung.

Der auf der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1898 bis ultimo März 1899 zu producirende Theer, ungefähr 12000 Ctr., wird zum Verkauf gestellt.

Die Bedingungen sind im Bureau der Gas- und Wasserwerke, Thornschegasse 2/3, während der Dienststunden einzusehen und werden auf Erfordern übersandt.

Wir bitten, Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Gebot auf Theer"

bis zum

12. Februar 1898, Mittags 12 Uhr,

im Bureau der Gas- und Wasserwerke einzureichen.

Danzig, den 21. Januar 1898. (1159

Der Magistrat.

Kieslieferung.

Es soll die Lieferung von 25900 cbm ungesiebtem und 46970 cbm gesiebtem Kies in 26 Loosen verdungen werden. Der Termin für die Eröffnung der Angebote ist auf den **18. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr,** festgesetzt. Die Bedingungen und das Muster zum Angebot liegen in unserem Geschäftshause — Zimmer Nr. 30, im II. Stock — zur Einsicht aus und werden auch gegen Einzahlung von 50 ₰ abgegeben. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Den Angeboten sind Kiesproben von etwa 5 kg beizugeben.

Danzig, den 22. Januar 1898. (1149

Königliche Eisenbahn-Direction.

Geldverkehr.

18—20000 Mark

sind am 1. April 1898 auf erststellige Hypothek zu begeben.

1094) **Emil Salomon, Winterplatz.**

Zur Regulirung der Hypothek suche zur 1. Stelle (3600
35—40000 Mark.
Adr. von Selbstdarleihern unt. **B. 528** an die Exp. d. Ztg. erb.

10—12000 Mk. zur 2. durchaus sicheren Stelle vom Selbstdarleiher gesucht. (3600
Off. u. B. 529 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Vermischtes.

Photograph.-artist. Atelier

Gebrüder Rogorsch,

Danzig, Vorst. Graben 56.

Momentaufnahmen.

Eindeckung
von
Schindeldächern
aus reinem ostpr. Kernholz zu bedeutend billigeren Preisen als meine Concurrenten. 30 Jahre Garantie. Zahlung nach Uebereinkunft. Lief. d. Schind. z. nächst. Bahnst. Gefl. Auftr. erb. **S. Reif**, Schindelfabr., Danzig, Breitgasse 127.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. Dr. Horváth, Berlin, Drausenstr. 52. Anfr. w. gew. beantw.

Porzellangeschäft fehlt auswärts, wo? sagt Junkergasse 2, 2 Tr.

Wäsche wird genäht, sow. Oberh. u. Chem. sb. ausgb. Johannisg. 17, I.

Plissee-Brennerei Frau **Th. Rieser**, Vorst. Graben 57a.

כשר כשר

Koscher geschlachtete

beste Gänse, Enten, Puten

— Donnerstag und Freitag —
im Laden (1167
Gr. Wollwebergasse Nr. 26.

Beste schottische Maschinenkohlen

aus zu erwartendem Dampfer „Emily Rickert" offerire billigst (1088

frei Waggon Neufahrwasser.

H. Wandel,

Comtoir Frauengasse Nr. 39.

---

100 Jahre Freude können Sie an meinen Uhren zu 12 ℳ hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preisl. gr. u. fr. Gust. Staat, Düsseldorf 21.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.**, Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

An- und Verkauf.

Zoppot.

2 neue gut gebaute Häuser

mit Garten sofort zu verkaufen. Adressen unter **B. 176** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

In Chwarznau bei Alt Kischau sind (1093

1000 Ctr. Dabersche Eßkartoffeln

zu verkaufen.

Häcksel-Verkauf.

Roggen-Stroh-Häcksel wird a 2 ℳ pro Centner nach Danzig geliefert und Bestellung p. Karte erbeten in (161

Kleinhof per Praust.

Gute Brodstelle.

Eine Reparatur-Werkstätte mit Dampfbetrieb, günstig gelegen, für Maschinen-Schlosserei und Schiffsschmiedearbeiten, in einer Seestadt, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu vermiethen. Offerten unter A. Z. Nr. 17 an die Exped. d. Ztg. erb. (930

Stellen-Gesuche.

Buchhalter und Correspondent,

mit Abschluß der Bücher vertraut, empfiehlt sich zur Bearbeitung von Büchern jeder Branche. Offerten unter **B. 536** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtiger Krankenpfleger

bittet um eine Stelle bei krankem Herrn in besserem Hause, auch außerhalb bei bescheid. Ansprüch. Gefl. Offerten unt. **B. 530** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Junger Kaufmann,

mit Buchführung auch Feuerversicherungsbranche vertraut, sucht Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten.

Adressen unter **B. 535** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empf. Wirthinn. für gr. u. kl. Land- u. Stadtw., e. f. gut empf. Näherin f. Gut, desgl. e. zuverl. Kinderfr. u. e. ges. kr. Amme. **M. Wodzack**, Breitgasse 41, I.

Stellen-Angebote.

Eine junge Dame,

die wenigstens 5 Jahre in einem Papiergeschäft thätig gewesen ist, findet in einem der größt. Papier-Engros- u. Detailgeschäfte Danzigs dauernde Stellung.

Nur Offerten mit prima Zeugnissen werden berücksichtigt. (1156

Offert. unt. **B. 534** an d. Exped. dies. Zeitung erbet.

Für unser **Cigarren-Import-Geschäft** suchen wir einen

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Remuneration.

Julius Meyer Nchflgr.,

Langgasse 84. (1164

Zum sofortigen Antritt

suche ich einen tüchtigen **unverheiratheten Inspector** (Danziger Niederung). Offert. u. **B. 519** an die Exped. d. Ztg. (1109

Jedermann kann d. Verk. v. Serienlosen f. durchaus solides Berliner Bankhaus sich hohen Verdienst verschaffen. Off. an **K. B. 117** Berlin W. 30.

Ein Lehrling

wird gesucht. **G. Tomascewski**, Conditorei und Café, Neufahrwasser. (1124

Ein tüchtiger

Gehilfe

der Colonialwaarenbranche, mit guten Empfehlungen als Expedient, findet per 1. März resp. 1. April Stellung. Offerten mit Photographie erwünscht unter **L. 100 postlagernd Tilsit.**

I. Hamburg. Cigarr.-F. sucht allerorts **Vertreter** f. d. Verk. a. Gastw. etc. **Fixum** b. ℳ **250.** pr. Mon. u. Provis. Bew. u. S. **8406** a. **H. Eisler, Hamburg.**

Gewandte Verkäuferin

mit guten Zeugnissen, evangelisch, möglichst in einem ländlichen Geschäft ausgebildet, zu engagiren gesucht. (1152

Bewerbungen unter **B. 533** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Tüchtiger evangelischer

Buchbinder

findet Sommer und Winter dauernde Condition bei guter Bezahlung und freier Station.

Offerten unter **B. 532** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Aufwartefrau melde sich Hinter Adlers Brauhaus 6.

Miethgesuche.

3—4 Zimmer, Pr. ca. 600 ℳ per 1. April gesucht. Breitgasse 45, II.

Zu vermiethen.

Eine kl. Winterwohn. f. 120 ℳ jährl. z. verm. Zoppot, Schulstr. 10.

Zoppot, Wäldchenstraße 27, Wohnung v. 4 Zimm. zu vermiethen. (1123

Das Haus Langfuhr 62, am Markt gelegen, ist v. 1. April d. J. zum Geschäft und Wohnung zu verm. **N. K. Ludwig**, Korkenmacherg. 3.

Langfuhr, Hauptstraße 87, ist eine herrschaftl. Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern, Veranda u. reichl. Zubeh. z. 1. April zu vermiethen.

Heil. Geistgasse 141, II,

5 Zimmern, gr. Entree, Mädchenstube pp., alles hell, 7 Fenster Straßenfront, zum 1. April für ℳ 900 incl. Wasser zu vermieth. Besichtigung täglich 11—1 Uhr.

Milchkannengasse 15 sind zwei herrschaftliche Wohnungen, best. aus je 5 Zimmern, Cab. u. reichl. Zub., im Pr. v. 900 u. 550 ℳ v. 1. April zu verm. Näh. das. 1 Tr.

Laden

Melzergasse 16 zu vermiethen. Näheres 1. Etage. **Gennert.**

Brodbänkengasse 48 ist die 2. Etage, 2 Stuben u. Zubeh., für 400 ℳ von April zu verm. Näh. part., von 11—1 Uhr zu besehen.

Unterwohn., 2 Zimmer, K. pp. zu vermiethen. Schilfgasse 1 b.

Altst. Grab. 29/30, 1 Tr., f. möbl. Zimmer nebst Kab. sogl. zu verm.

Langgasse Nr. 21,

Eingang Poststraße, ist I. Etage ein neu renovirtes Comtoir, 2 Zimmer, Entree, besonders auch für ein Rechtsanwaltbureau geeignet, von sogleich oder 1. April zu vermiethen. (961

Näheres **Hundegasse 102** im Comtoir bei **Sachsenhaus.**

Langgasse Nr. 21,

Eingang Poststraße, ist III. Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenstube zum 1. April zu vermiethen. (961

Näheres **Hundegasse 102** im Comtoir bei **Sachsenhaus.**

Laden

nebst Oberstube, Matzkauschegasse (zur Zeit Cigarettenfabrik „Rumi"), zum 1. April 1898 zu vermiethen. Näh. Langgasse 11, I.

Herrsch. Wohnungen,

3 u. 6 Zimmer nebst reichl. Zub. per sofort, April oder später zu vermiethen. (1136

Näheres Weidengasse 20, part.

Langenmarkt 7

ist die dritte Etage zu vermieth. Näheres Hundegasse 92, 1 Tr. im Bureau. (1145

Hundegasse 118, III,

ist ein möbl. Vorderz. mit auch ohne Pens. an 1—2 Herrn zu v.

Pension.

Pension!

namentlich für ältere Herren, die sich zur Ruhe setzen wollen, geeignet, in in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegenem Hause mit Garten empfiehlt ältere **Försters-Wittwe** unter Bezug auf glänzende Referenzen.

Gefl. Anfragen unter **B. 522** bei der Expedition dies. Zeitung.

Vergnügungen.

Zum Besten des Fonds für das in Danzig zu errichtende Kriegerdenkmal

findet am

Freitag, den 11. Februar cr., Abends 7½ Uhr,

im großen Saale des

Friedrich Wilhelm-Schützenhauses

ein

Radsportfest,

bestehend in

Kunst- u. Reigenfahren, sowie sportlichen Aufführungen,

statt.

Die Arrangements, sowie die sportlichen Ausführungen hat der

Velociped-Club „Cito", Danzig,

unter gütiger Mitwirkung des

Damen-Radfahrerinnen-Vereins „Violetta",

sowie der beiden Hoch- und Niederrad-Kunstfahrer

Herren Schneider und Roehr

übernommen.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn Theil.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Eröffnungsreigen, gefahren von 16 Herren.
2. Der Gärtner und die Blumenfee.
3. Die Post, gefahren von 7 Herren.
4. Hochrad-Solo-Kunstfahren, gefahren von Herrn **A. Schneider.**
5. Zwei Niederrad-Quadrillen.
   a) Fahrschule, gefahren von 8 Herren.
   b) Hohe Schule, gefahren von 6 Herren.
6. Niederrad-Solo-Kunstfahren, gefahren von Herrn **O. Roehr.**

Pause.

II. Theil.

7. Combinirter Reigen, gefahren von 4 Damen des Damen-Radfahrerinnen-Vereins „Violetta" und 4 Herren des Velociped-Club „Cito".
8. a) Hochrad-Duettfahren.
   b) Niederrad-Duettfahren.
9. Das fahrende Reck.
10. Der Matrose im Schiffbruch, mimische Verwandlungsscene auf dem Niederrade.
11. Der Schleifenraub, Radsportliches Spiel auf Niederrädern.

Zum Schluß.

12. Eine Ausfahrt des Radfahrer-Vereins „Krähwinkel", Komische Pantomime.

Eintrittskarten sind bei Herrn **W. F. Burau**, Langgasse 39, woselbst auch der Saalplan ausliegt, zu folgenden Preisen zu haben: **Bühnen-, Estraden- und Logenplätze a 2,50 Mk., nummerirte Saalplätze a 2 Mk., Stehplätze a 1 Mk.**

Im Interesse des patriotischen Unternehmens wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Danzig, den 22. Januar 1898.

Das Comité für die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Danzig.

Staatsminister D. Dr. von Goßler, Oberpräsident, Excellenz, Ehrenvorsitzender.

Namens des geschäftsführenden Ausschusses.

Trampe, Bürgermeister, Vorsitzender. **Schultz**, Landgerichtsdirector, stellvertretender Vorsitzender. **Claaßen**, Stadtrath, Schatzmeister.

Wanfried, Commerzienrath, stellvertretender Schatzmeister. **Berger**, Rittmeister d. L., Schriftführer. **Büttner**, Prov.-Secr., stellvertr. Schriftführer.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 26. Januar 1898.

Nachmittags 3½ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Zum letzten Male.

Rothkäppchen.

Märchenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nebst einem Vorspiel

Im Reiche der Feen

von Oscar Will.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Mittwoch, den 26. Januar 1898.

Abends 7½ Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Novität. Zum 2. Male. Novität.

Eine tolle Nacht.

Gesangsposse mit Tanz in 5 Bildern von Julius Freund u. W. Mannstädt. Musik von Julius Einödshöfer.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Fest-Vorstellung zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des deutschen Kaisers Wilhelm II. Zu Beginn: Jubel-Ouverture von Carl Maria von Weber. Hierauf: Prolog von Eugen Zabel, gesprochen von Helene Meltzer-Born. Hierauf: Die Zauberflöte.

Vereine.

Feuerbestattung.

(Crematorium.)

Männer Danzigs und Umgegend, welche sich an der Gründung eines Vereins für Feuerbestattung betheiligen wollen, mögen ihre Adresse unter **B. 531** an die Exped. dieser Zeitung einreichen. NB. **Freitag, den 28. Januar,** erste Zusammenkunft der Interessenten; recht rege Theilnahme erwünscht. Einladungen erfolgen schriftlich. (3633

Oliva.

Schlittbahn.

Rendez-vous:

Thierfeld's Hôtel.

Eduard Ebert.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.